Nr. 38 I Donnerstag, 23. September 2021
Einzelpreis: € 1,50 I www.kirchenblatt.at

Katholische Kirche

KirchenBlatt

Vorarlberg

LISA MATHIS

7 Bibliotheken. Vom Glück, das man erlesen kann.

8 Krisengebiet. Eine Flüchtlingshelferin berichtet aus Pakistan.

10 Interview. Paul Zulehner über den synodalen Prozess.

21 Weltkunst. Marc Chagall im Kunstmuseum Lindau.

Wo sich Leid und Heil begegnen

Eröffnung und Segnung des neuen OP-Saales im Krankenhaus Dornbirn.

Dass Wissenschaft und Religion einander nicht ausschließen, zeigte sich vergangene Woche bei der Eröffnung des neuen Operationsbereiches im KH Dornbirn. Bischof Benno Elbs war dazu eingeladen und weihte die Räumlichkeiten (siehe Foto). „Krankenhäuser sind wie ein Brennspiegel. Hier treffen Krankheit, Angst und Schmerz, aber auch Hoffnung auf Heilung an einem Punkt zusammen“, sagte er. Der Bischof betete für alle Menschen, die im Krankenhaus arbeiten und erinnerte daran, dass Jesus in jeder Situation, auch in Krankheit und Leid, an unserer Seite ist. ▶ S. 4

AUF EIN WORT

Geschützter Raum

Als ich vergangenen Montag von der Arbeit nach Hause fuhr, hörte ich Nachrichten. Das deprimierte mich richtig. Denn da kamen nur vor: Pandemie, Impfrate, Umweltzerstörung, Kriege und Flucht. So viele große Probleme, so viel Leid! Zuhause angekommen, wollte ich das abschütteln und beschloss, der Kirche einen Besuch abzustatten. Schon das Eintreten in das menschenleere Gebäude und das Schließen der Türe taten wohl. Es war ein Gefühl wie: „Ich lasse alles, was schlecht ist, vor der Kirche. Hier kommt es nicht rein." Wenig später, als ich in einer Kirchenbank saß und innere Ruhe suchte, wurde ich eines Besseren belehrt: Jetzt hörte ich den Verkehrslärm, ein weiteres Problem unserer Zeit. Nach kurzem Ärger begann ich zu meditieren - und siehe da: Ich integrierte die Geräusche, sie liefen nur noch im Hintergrund ab. Ich meditierte weiter und sinnierte: Schon tausend freudige Anlässe haben sich hier in dieser Kirche abgespielt. Und genauso viele traurige. Viele Menschen kamen und gingen - die Kirche steht immer noch. Irgendwann fühlte ich mich schließlich besser und gestärkt. Auch wenn ich - no na - nichts von den Weltproblemen lösen konnte. Die Kirche mit ihrer Beständigkeit und Ruhe ist für mich ein geschützter Raum, und dafür bin ich dankbar.

ELISABETH WILLI
elisabeth.willi@kath-kirche-vorarlberg.at

Im Religionsunterricht steht in besonderer Weise der Mensch im Mittelpunkt, sagt Annamaria Ferchl-Blum, Leiterin des Schulamts der Diözese Feldkirch. KKV / BEGLE

Religion und Ethik nicht gegeneinander ausspielen

(K)ein Fach wie jedes andere

Seit diesem Schuljahr ist Ethik der alternative Pflichtgegenstand für alle, die sich im höheren Schulbereich vom Religionsunterricht abgemeldet haben. Eine Neuerung, die den Schulalltag beleben könnte.

Bislang ist der konfessionelle Religionsunterricht durchaus beliebt: Von den exakt 34.671 Schülerinnen und Schülern in Vorarlberg, die römisch-katholischen Bekenntnisses sind, nahmen im vergangenen Schuljahr 86 Prozent am Religionsunterricht teil. Dazu kommen 4.320 Schülerinnen und Schüler ohne Bekenntnis, die sich freiwillig angemeldet haben. Und das, obwohl „Reli" inzwischen ernsthafte Konkurrenz bekommen hat (im Vergleich zur bisherigen Freistunde): Seit diesem Schuljahr gibt es alternativ zum Pflichtgegenstand Religion im höheren Schulbereich die Option, den Ethikunterricht zu besuchen. Eine Entscheidung, um die man lange gerungen hat und die nicht unumstritten war. Die Befürworter/innen freuen sich über einen „neutralen" Raum für die Diskussion über das Wie und Warum der Menschheit, Gegner/innen sehen bewährte Kulturvermittlung in Gefahr - Recht haben vermutlich beide irgendwie.

(K)ein Fach wie jedes andere. „Am Ende ist Religion ein Fach wie jedes andere mit Lehrplänen, Büchern, Noten, Kompetenzerwerb und ganz klaren gesetzlichen Rahmenbedingungen", erklärt Annamaria Ferchl-Blum, Leiterin des Schulamts der Diözese Feldkirch, wo man für die Durchführung des Religionsunterrichts in Vorarlbergs Schulen zuständig ist. Zugleich sei es das definitiv auch wieder nicht: „Hier steht in besonderer Weise der Mensch im Mittelpunkt. Gemeinsam wird um tragfähige, verantwortungsvolle Haltungen gerungen und mit den Schätzen der je eigenen Religion in Resonanz gebracht." Für viele Schülerinnen und Schüler seien das Dinge, die sie nicht missen möchten: Laut einer Befragung des Tiroler Schulamts schätzen Schüler/innen ihren Religionsunterricht vor allem, weil es hier ausdrücklich erlaubt ist, das Ich-Sein, das Denken und Entscheiden, das religiöse Feiern und auch das Entwickeln von Lebenshaltungen zu üben.

Halt in allen Lebenslagen. Gerade in Zeiten wie diesen seien das nicht zu unterschätzende Qualitäten: Der Schulbeginn 2021 steht ganz im Zeichen der Pandemiebewältigung. In dieser angespannten Situation sei es besonders wichtig, dass die Schüler/innen auf Lehrpersonen treffen, die sie abholen und dann auch mit ihnen an all den schwierigen Themen, die diese Zeit stellt, dranbleiben, findet Ferchl-Blum. Der Religionsunterricht mit all seinen bestärkenden Inhalten für ein gutes Leben sei dafür der richtige Ort. Das glaubt auch Ruth Berger-Holzknecht, eine von zwei Fachinspektorinnen in Vorarlberg: „Wir Religionslehrer/innen machen uns mit den Kindern gemeinsam auf den Weg - mit ihren Fragen, ihren Zweifeln und ihrer Kritik. Wir möchten, dass sie sich ein eigenes Urteil und eine eigene Meinung bilden können." Dazu sind auch die Eltern herzlich eingeladen. Denn am Ende geht es niemandem darum, Religion oder Ethik gegeneinander auszuspielen. Synergie heißt das Zauberwort. Das zumindest war im Oktober 2020 der Tenor eines Gesellschaftspolitischen Stammtischs zum Thema: Bildung zu Fragen wie „Wie wollen wir (miteinander) leben?" sei essentiell. Und in diesem Zusammenhang können beide Perspektiven - die religiöse und ethisch-moralische - etwas beitragen. «

RED / CS

Inge Patsch im Interview

Die Einstellung ist veränderbar

Die Logotherapeutin und Existenzanalytikerin Inge Patsch hielt den Festvortrag bei der Feier zum zehnjährigen Jubiläum der Interessenvertretung der Pflegenden Angehörigen im Bildungshaus Batschuns. Für sie ist das Pflegen eines Angehörigen der Ernstfall der Logotherapie, wo es um den Sinn, aber auch um die Wahrnehmung der eigenen Grenzen geht.

WOLFANG ÖLZ

Immerhin werden in Österreich 80% der Pflegebedürftigen zuhause gepflegt, was für die Industrieländer einen Weltrekord bedeutet. Was empfiehlt die langgediente Tiroler Logotherapeutin Inge Patsch (Jahrgang 1952) pflegenden Angehörigen? Die mit der Lehre Viktor Frankl's vertraute Therapeutin antwortet zunächst mit dem Verweis auf den Psalter, nämlich auf Psalm 147, den sie selber in Krisenzeiten oft gebetet hat, wo es heißt: „Der Herr verschafft deinen Grenzen Frieden".

Gesunde Passivität. Es gehe darum, eigene Grenzen aufzuspüren, seien sie nun durch körperliche oder seelische Belastbarkeit definiert. Alarmzeichen seien, wenn jemand konstant übelgelaunt sei und sich selbst und sein Leben nicht mehr zu mögen scheine. Bei Frankl hat Inge Patsch gelernt, dass zwar absolute Grenzen nicht verändert werden können, sehr wohl aber die persönliche Einstellung zu diesen. Es gehe nicht darum noch mehr zu tun, sondern um die Erkenntnis, dass auch weniger genug sein kann. Auch Pausen machen ist wichtig. Zehn Minuten am Tag, an denen jemand für die Mitwelt nicht erreichbar ist, können entscheidend für die persönliche Resilienz sein. Eine gesunde Passivität ist etwas Gutes, ohne Passivität werde man erbarmungslos und unmenschlich.

Gegen Autonomiewahn. Vor allem die Zuversicht, nicht alles aus sich selbst schaffen zu müssen, helfe weiter. Entgegen dem Autonomiewahn der Gegenwart, sei die Erkenntnis wichtig, dass wir als Menschen angewiesen auf bzw. abhängig von anderen sind. Gerade deswegen könne das Vertrauen ins Leben Berge versetzen. Den Begriff „Gott" verwendet Inge Patsch nicht zwingend. Gerade bei jenen jungen Menschen, die bei ihr eine Ausbildung in Logotherapie beginnen, verwende sie stattdessen Wörter wie „Leben". Das Leben fragt den Menschen an. Da geht es nicht um Regeln und Gebote, sondern um persönliche Begegnungen.

Vertrauen mit 104 Jahren. Dankbar erinnert sich Inge Patsch an ihre eigene Großmutter, die 104 Jahre alt wurde und bis zuletzt geistig frisch geblieben sei und sich eine Neugierde auf die Welt bewahrt habe. Ihre Großmutter, die von 1898 bis 2002 lebte, habe zwei Weltkriege erlebt, aber diese nicht nur überlebt, sondern sie sei bis zuletzt unerschütterlich vertrauend gewesen. «

BERICHT

Zehn Jahre Engagement

Die Interessenvertretung der Pflegenden Angehörigen in Vorarlberg feierte kürzlich im Beisein von Landesrätin Martina Rüscher und Landtagsvizepräsidentin Sandra Schoch ihr zehnjähriges Jubiläum. Christian Kopf vom Bildungshaus Batschuns würdigte den wichtigen Dienst der Interessenvertretung.
Obfrau Angelika Hämmerle skizzierte in einem sehr sachorientierten Referat die Entwicklung der Interessenvertretung und zeigte, wie wertvoll die Arbeit der Vertretung für die Betroffenen im letzten Jahrzehnt gewesen ist. Frau Hämmerle beschrieb die große Not der Anrufer/innen des Telefondienstes, die sich in ihrer Verzweiflung oft als Bittsteller/innen der staatlichen Einrichtungen fühlen. Wenn zum Beispiel zuhause nur die Pflegestufe 3 oder 4 genehmigt werde und beim Übertritt in ein Pflegeheim sofort die Pflegestufe 6 gewährt wird, dann spricht das für sich.

▶ **Kontakt: Interessenvertretung für pflegende und betreuende Angehörige,** T 0699 18316406, E pflegedaheim@outlook.com, www.pflegedaheim.info

Inge Patsch hielt den Festvortrag bei der Feier zum zehnjährigen Jubiläum der Interessenvertretung der pflegenden Angehörigen im Bildungshaus Batschuns. Pflegende Angehörige sollen vor allem auch auf sich selbst achten, Pausen machen und legitime Grenzen wahrnehmen. ÖLZ (2)

AUF EINEN BLICK

Mit einem gemeinsamen Gebet wurde der neue Operationssaal eingeweiht. LISA MATHIS

Neuer OP-Bereich eröffnet

Vor Kurzem weihte Bischof Benno Elbs den neuen Operationssaal des städtischen Krankenhauses von Dornbirn ein. Insgesamt investierte die Stadt 22,5 Millionen Euro in die nun offiziell eröffneten und neuen Räumlichkeiten. „Hier treffen Krankheit und Schmerz, aber auch Hoffnung und Heilung an einem Punkt zusammen“, sagte Bischof Benno bei der Einweihung. „Im Leben jedoch ist es meist so, dass der dominiert, der stark und mächtig ist. Was klein, schwach oder gar krank und gebrechlich ist, steht am Rand.“ Deshalb dankte er allen Mitarbeiter/innen, die sich im KH Dornbirn engagieren: „Durch euren Einsatz sagt ihr ein großes Ja zur Würde des Lebens, die auch in Krankheit und Leid jedem Menschen bedingungslos zukommt.“

Orgelfahrt nach Weingarten

Kürzlich machten sich acht junge Orgelschüler/innen und Orgelbegeisterte im Alter von sechs bis elf Jahren mit ihren zwei Orgellehrer/innen, Christian Lebar und Julia Rüf, auf den Weg in die Basilika Weingarten zu einer der imposantesten Barockorgeln im deutschsprachigen Raum. Zuerst stellte der dortige Organist Stephan Debeur die viermanualige Orgel, erbaut von Joseph Gabler, vor. Im Anschluss war es für die Kinder eine große Freude, selbst auf diesem besonderen Instrument spielen zu dürfen. Vor allem die sogenannten Effektregister wie der „Kuckuck“, die „Nachtigall“ und ein „Glockenspiel“ sorgten für großes Erstaunen und Begeisterung. Am Nachmittag ging es für die Gruppe dann in den Freizeitpark Ravensburger Spieleland.

Die Orgelschüler/innen fuhren nach Weingarten. RÜF

Engagierte Jugendliche gesucht - für die gute Sache!

72h ohne Kompromiss

Vom 13. bis 16. Oktober 2021 findet unter dem Motto “Wir mischen mit!” Österreichs größte Jugendsozialaktion statt. „72 Stunden ohne Kompromiss“ wird organisiert von der Katholischen Jugend Österreich in Zusammenarbeit mit youngCaritas und Hitradio Ö3. Dabei zeigen Tausende Jugendliche mit viel Teamgeist und Kreativität, was soziales Engagement bedeutet. Bei „72 Stunden ohne Kompromiss“ können sich Jugendliche zwischen 14 und 25 Jahren als Einzelperson aber auch als Jugendgruppe, Schulklasse oder Lehrlingsgruppe (bitte so bald wie möglich) unter **www.72h.at** anmelden.

Jugendliche können sich engagieren! CARITAS

Gruppen können entweder selbst ein Projekt einreichen und umsetzen („Do It“), ein Projekt aus der Liste von zahlreichen Partner/innen auswählen („Take It“) oder sich mit einem „Get It“-Projekt überraschen lassen und erst beim Start der Aktion erfahren, welche Aufgaben sie zu bewerkstelligen haben.

Vom Einsatz für die Mitmenschen, bis zum Stark-Machen für die Umwelt - alles ist möglich, wenn genug Leute zusammenhelfen.

Neues Kulturzentrum und Moschee in Lustenau geplant

Projekt aufgegleist

Ab Mitte Mai 2022 sollen in Lustenau ein neues Kulturzentrum und eine neue Moschee gebaut werden. Das Projekt „KUM“ wurde Mitte September der Bevölkerung präsentiert. Das neue Gebäude soll die bestehenden Räumlichkeiten in einer Fabrikanlage ersetzen und auch der nicht-muslimischen Bevölkerung geöffnet werden. Organisiert und konzipiert wurde die neue Institution mit Kuppel und Turm vom türkisch-islamischen Verein für kulturelle und soziale Zusammenarbeit in Österreich (ATIB).

Zur Projektpräsentation konnte Hans Rapp, Leiter des Teams Entwicklung der Katholischen Kirche Vorarlberg, die Grußworte von Bischof Benno Elbs überbringen: „Der geplante Neubau von Kulturzentrum und Moschee bedeutet für die Mitglieder von ATIB Lustenau, aber auch für die ganze Marktgemeinde einen neuen Schritt des „Heimisch-Werdens. (...) Möge das Projekt zum Segen für Gemeinde und Land und aller Menschen in unserem Land werden.“

Das neue Gebäude wird an der Hauptstraße errichtet ATIB

▶ Mehr Infos zum Projekt gibt es unter **kum.atiblustenau.at**

Am 24. September gehen die Menschen für das Klima auf die Straße

Weltweiter Klimastreik

Am Freitag, 24. September, wird von der globalen „Fridays for Future“-Bewegung zu einem weltweiten Massenprotest und Schulstreik gegen die Untätigkeit der Regierungen bezüglich Klima aufgerufen. In Vorarlberg startet der Streik in der Landeshauptstadt um 10.30 Uhr in der Bahnhofstraße. Geplant ist ein Demonstrationszug zum Landhaus mit einer Kundgebung. „Leider müssen wir sogar bei uns im reichen Ländle für Klimaschutz auf die Straße gehen, denn auch unsere Politiker/innen nehmen ihre Verantwortung nicht ernst und vernachlässigen Klimaschutz massiv. Es kann nicht mehr sein, dass die Bilder und Fakten rund um die Klimakrise ignoriert werden!“, so Johannes Hartmann von „Fridays for Future“. Die Veranstalter bitten darum, an dem Streik mit genügend Abstand und Maske teilzunehmen.

Erster THEO-Preis

Auszeichnung für Arbeiten

Im vergangenen Schuljahr fand zum ersten Mal der „Theo-Preis“ der Katholischen Kirche Vorarlberg statt. Vor Kurzem wurden nun vier Einreichungen von Generalvikar Hubert Lenz ausgezeichnet. Auch im laufenden Schuljahr können wieder Maturaarbeiten eingereicht werden (bis Juni 2022). Aktuelle Infos gibt es hierzu unter **www.theo-preis.at**

Die stolzen Preisträger/innen (Mitte): Angelika Gangl, Sarah Breuß, Hannes Küng, Jakob Lorenz und Martin Fink. KKV / ERLACHER

Petition für das Klima

In Vorbereitung auf die UN-Biodiversitätskonferenz und die UN-Klimakonferenz wurde die Petition „Gesunder Planet, Gesunde Menschen“ angestoßen. „Die Petition schließt sich einer weltweiten Kampagne an und beschäftigt sich mit Forderungen nach einer ambitionierten Klimapolitik und einem Schutz der Biodiversität“, informiert Michael Ströhle, Fachreferent für die Dreikönigsaktion und globale Gerechtigkeit der Katholischen Kirche Vorarlberg. Er ruft auch die Vorarlberger/innen dazu auf, sich zu beteiligen. Die Petition gibt‘s hier: **www.thecatholicpetition.org**

Guter Wein für renovierte Orgel

Für die Restaurierung der Kirchenorgel von Mittelberg wurde ein eigener Orgelwein kreiert. Den neuen Wein vom Weingut Josef Dockner gibt es in zwei Ausführungen, er kann im Weltladen Mittelberg und im Pfarrbüro Riezlern zu den Öffnungszeiten erworben werden. Auch in einigen Hotels und Gasthäusern wird er angeboten. Mit den Erlösen soll ein Teil der 130.000 Euro teuren Restaurierung gestemmt werden. „Durch die Kosten sind wir auf Hilfe und Unterstützung angewiesen“, heißt es aus der Pfarre.

▶ **Der Wein** kann auch über **pfarrverband-kleinwalsertal@a1.net** bestellt werden.

Der Mittelberger Orgelwein für den guten Zweck. PRIVAT

REDAKTION: JAKOB LORENZI

AUSFRAUENSICHT

Unterscheidung

Ist das, was ich tue, womit und mit wem ich meine Zeit verbringe und mein Leben gestalte wichtig für mich oder wesentlich? Diese Frage wurde kürzlich in einer Weiterbildung gestellt. Die Spalte, mit dem mir Wichtigen füllte sich schnell - Menschen, Dinge, Arbeit, Lieblingsbeschäftigungen uvm. Die Überlegung, was davon wirklich wesentlich ist, dauerte hingegen länger. Wesentlich im Sinne von ganz zu mir gehörend, meinem Wesen entsprechend, mir ganz wertvoll und bedeutsam. Angesichts der Tatsache, dass unser Leben endlich ist und unsere Zeit beschränkt, braucht es die Entscheidung, wofür wir am Ende des Tages gelebt haben wollen.
Vieles ist Gott sei Dank nach den Lockdowns derzeit wieder möglich. Der Hunger nach Veranstaltungen und Begegnungen ist auch bei mir groß. Wir stehen wieder wie im Supermarkt vor einer Auswahl. Füllen wir die Körbe und unsere Terminkalender ziellos - „Hauptsache voll“ oder treffen wir eine bewusste Wahl im obigen Sinne?
Für ein erfülltes Leben muss nicht alles ausgefüllt werden. Im Wesentlichen können wir uns entfalten. Dort hängt unser Herz. Und „woran du dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist eigentlich dein Gott“ (M. Luther).

MARINA FOLIE

Netz der Nächstenliebe dank Caritas-Sozialpat/innen

Für andere Menschen da sein

Bärbl (Barbara) Begle ist sechsfache Mutter und zwölffache Oma und äußerst engagierte Sozialpatin der Caritas Vorarlberg. Seit vielen Jahren begleitet die Schlinserin Menschen in schwierigen Lebenssituationen.

Bärbl (Barbara) Begles soziale Ader wurde ihr bereits in die Wiege gelegt. „Schon meine Eltern waren sozial eingestellt und so wurde ich auch von ihnen erzogen“, erzählt sie. Inzwischen sind ihre eigenen Kinder längst erwachsen und sie genießt es, zwölffache Oma zu sein. Sie ist eine Frau mit einem großen Herz für Menschen, die in Not sind. Mit Feingefühl und Empathie begleitet die umtriebige Schlinserin als Sozialpatin der Caritas Vorarlberg Menschen in herausfordernden Lebenssituationen. So steht sie seit vielen Jahren einer somalischen Familie zur Seite. „Anfangs lernte ich mit der Familie Deutsch und half bei Behördengängen“, erzählt Bärbl Begle. Schnell entwickelte sich eine tiefe Verbundenheit. Und so wird sie von der Familie liebevoll „Mama Barbara“ genannt.

„Schönster Lohn“. Bärbl Begle besucht auch regelmäßig eine ältere, alleinstehende Frau. „Ich gehe mit ihr einkaufen und unterstütze sie auch sonst in alltäglichen Dingen, anschließend gibt es bei mir Kuchen und Kaffee. Auch die gemeinsamen Gesellschaftsspiele sind mir eine liebgewonnene Gewohnheit geworden,“ sagt Bärbl Begle. Einer anderen älteren Frau ist sie ebenfalls eine große Stütze, auch mit ihr geht sie regelmäßig einkaufen und spazieren. „Für mich ist es ganz selbstverständlich zu helfen und ich bekomme ja den schönsten Lohn, den es dafür geben kann: die Dankbarkeit der Menschen.“ Und so möchte sie sich auch in Zukunft als Sozialpatin engagieren, denn „anderen Menschen zu helfen, ist für mich eine Herzensaufgabe“.

Team hinter Sozialpat/innen. „Immer steht das tolle Team der Caritas hinter uns Sozialpat/innen mit offenen Ohren und Türen, wenn etwas nicht so läuft wie erhofft“, erzählt die Schlinserin. „Wer wie ich auch Sozialpatin oder Sozialpate bei der Caritas werden möchte, der braucht Geduld, Humor und auch Empathie für die Mitmenschen.“ Über 250 Frauen und Männer sind wie Barbara Begle als Sozialpat/innen in Vorarlberg im Einsatz. Sie bilden ein wertvolles Netz der Nächstenliebe, das die Caritas weiter ausbauen möchte. Im Herbst startet dazu eine neue Einschulung. «

CARITAS / RED.

Anderen Menschen zu helfen, ist eine Herzensangelegenheit für Barbara Begle. BEGLE

Einschulung

Fr 24. September, 14 bis 18 Uhr. Ich mach mit! Freiwillig engagiert als Sozialpate/-patin
Fr 15. Oktober, 14 bis 18 Uhr. Miteinander und füreinander: Grundlagen der Kommunikation und Gesprächsführung
Fr 5. November, 14 bis 18 Uhr. Hilfreiche Hilfe: Begleitung von Menschen in schwierigen Lebenssituationen
Alle Veranstaltungen finden im WirkRaum Dornbirn, Bahnhofstraße 9, statt. Infos: Eva-Maria Fitz, T 0676 884204021, **www.sozialpate.at**

GÖNN‘ DIR EIN BUCH ...

Zwei Schlaganfälle ändern alles. Der Ehemann wird von einem Menschen, der die Welt großzügig bewohnt, von und in der Sprache lebt und viel Wirkung hat, zu einem Pflegefall. Er kann nicht mehr alleine gehen, stehen, essen, schreiben, lesen und sprechen. Ironie des Schicksals ist sicherlich, dass seine Frau ihm kurz vor dem ersten Schlaganfall das Ende der Ehe verkündete. Nun ist sie seine einzige Vertraute und Pflegerin.
Gabriele von Arnim beschreibt mit wohlgewählten Worten, wie sich die Beziehung der beiden und jeder einzeln verändert und entwickelt. Ohne Pathos wird den Leser/innen bewusst, welche Kraft der Kranke und die Pflegende aufbringen müssen, um weiter zu leben, wie der Tod trotz aller Erleichterung der nächste harte Einschnitt der Weiterlebenden ist und wie schnell Schwellen überschritten werden können. BEATE GOLCZYK

Gabriele von Arnim: Das Leben ist ein vorübergehender Zustand. 5. Auflage 2021, Rowohlt Hamburg, 240 Seiten, € 22,70.

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:

ARCHE

Buchhandlung „Arche“
Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

Gewinner/innen der Sommerkirche stehen fest

Hoch hinaus ging es mit dem Gewinnspiel der Sommerkirche: Als Hauptpreis lockte eine Fahrt mit dem Heißluftballon. Wer seinen Sommerkirche-Moment in der Natur per Foto auf instragram mit anderen teilte, konnte am Gewinnspiel teilnehmen. Kürzlich wurden die Gewinner/innen von Bischof Benno Elbs gezogen. Das größte Glück hatte dabei Sara Kapeller, sie ergatterte den Hauptpreis. Weitere vier Teilnehmer/innen können sich über Preise freuen.

Eine Ballonfahrt als Hauptpreis des Sommerkirche-Gewinnspiels. TIMUR KOZMENKO / UNSPLASH.COM

Wie Lesen dabei helfen kann, die Krisen eines (Kinder)Lebens gemeinsam zu meistern

Glück, das man erlesen kann

Beim Stichwort „Jahrestagung der Bibliothekarinnen und Bibliothekare" denkt man vielleicht nicht sofort an Glücks-Rezepte. Genau die gab es aber an diesem glücklich machenden Tag in Hittisau.

VERONIKA FEHLE

In Vorarlberg gibt es - so Pi mal Daumen - rund 100 Bibliotheken. Beim Großteil davon sind die Pfarren mit im Spiel. Knapp 70% der öffentlichen Bibliotheken befinden sich in pfarrlicher Trägerschaft bzw. Teilträgerschaft. Warum? Weil es früher sehr, sehr oft die Pfarrhäuser waren, in denen Bücher ihren Platz fanden. So oft, dass die heutigen Bibliotheken nicht selten aus Pfarrbliotheken entstanden sind. So viel zur Geschichte.

Ein Plus für die Bibliotheken. Die Gegenwart gab erst kürzlich mit der Bibliothekentagung, die heuer in Hittisau stattfand, ein deutliches Lebenszeichen von sich. Veranstaltet vom Vorarlberger Bibliotheksverband in Kooperation mit der Bibliotheken Fachstelle der Katholischen Kirche Vorarlberg, der Landesbüchereistelle und dem Frauenmuseum in Hittisau, galt es zunächst zu berichten, dass die Ausleihen im vergangenen Jahr stark angewachsen waren. 113.694 Entlehnungen waren es auf das Jahr verteilt allein bei den Online-Medien. Und nimmt man analog wie digital in den Blick, dann sind wir bei rund 2,6 Millionen Entlehnung in den Vorarlberger Bibliotheken.

Natürlich war Corona hier ein nicht unwesentlicher Faktor. Und damit war man dann auch schon beim Tagungsthema, den Glücks-Rezepten, angelangt. Lesen macht nämlich glücklich beziehungsweise Lesen kann dabei helfen, besser durch Krisensituationen (wie eben auch Corona) zu kommen. Der Psychologe Martin Schmid von der oberösterreichischen Krisenhilfe erklärte in seinem Vortrag auch, warum das so ist.

Frag doch den Rabbi. Zunächst einmal sei es so, dass das Erzählen als Mittel der Beratung auf eine lange Tradition verweisen kann: „Die Bibel ist voll von Geschichten und man kennt auch die Erzählungen, in denen Menschen sich in Krisensituationen an einen Rabbi wenden und der ihnen dann mit einer Geschichte antwortet", erzählt da Schmid. Warum ist das so? Vielleicht, weil Geschichten keine Ratschläge sind, weil jede und jeder für sich heraushören und herauslesen kann, was er oder sie will. Und vielleicht eben auch, weil eine Geschichte eigentlich immer greifbar ist. Das stützt, besonders in Krisensituationen. Lesen - und ganz besonders das gemeinsame Lesen und Vorlesen - wird so für Kinder und Eltern zu einem wichtigen Mittel der Krisenbewältigung. Nicht nur bei Corona, sondern auch bei den ganz alltäglichen Krisen eines Kinderlebens - von der Angst vor dem Nachbarshund bis zum Bauchweh von zu viel Lieblingsessen. Sehr oft werden Fragen auch beim gemeinsamen Lesen beantwortet, erklärt Martin Schmid und verdeutlicht das Gesagte anhand ausgewählter Buchtipps.

Glück auf Rezept. Das Zauberwort aber lautet Beziehung. Beziehung schaffen, Beziehung stützen. An diesen Gedanken knüpfen dann auch die Projekte an, die Reinhard Ehgartner vom österreichischen Bibliothekswerk exemplarisch vor den Vorhang holte. So wie das Projekt „Lesen ist Wau", das Kinder, die das Lesen verweigern, in Bibliotheken mit Therapiehunden zusammenbringt. Gebeten, ihren felligen Bibliotheksfreunden doch etwas vorzulesen, greifen die allermeisten Kinder tatsächlich zum Buch. Warum? Weil da jemand - und sei es „nur" ein Hund - einfach nur zuhört, ohne Rotstift, ohne Erwartungshaltung, ohne Druck.
Ein ganz besonderes Projekt soll hier auch nicht unter den Tisch fallen: Silvia Freudenthaler, Leiterin der Bibliotheken Fachstelle der Katholischen Kirche Vorarlberg, hat es aus Wolfenbüttel mit nach Vorarlberg gebracht, adaptiert und ausgebaut: Die Lese-Rezepte. Die Idee ist folgende: Es gibt kleine Rezept-Blöcke. Auf ihnen „verschreibt" Dr. Mio Maus zum Beispiel eine Gutenachtgeschichte, einen Spieleabend oder eben einen Besuch in der Bibliothek. Dort wird dem Eltern-Kind-Gespann dann ein Buch empfohlen. Übrigens, Lesen ist völlig nebenwirkungsfrei. Es macht nur glücklich!

▶ Buchtipps für (Kindheits)Krisen finden Sie unter: **www.kath-kirche-vorarlberg.at/bibliotheken**

(Vor)Lesen schafft Beziehung - und das kann stützen und unterstützen, wenn große und kleine Welten zusammenbrechen. FEHLE (3)

LEBENSSTATIONEN

Ein Neuanfang dank Carl Lampert

Bevor wir Carl Lampert auf seinen letzten Weg begleiten, wenden wir uns einem weniger bekannten Aspekt zu. Carl Lampert war auch Präsident der Tyrolia, der das Aus drohte: Bereits 1934 kam es zu Sprengstoffanschlägen, weil die Tyrolia-Zeitungen Hitler kritisierten. Es war Tyrolia fast unmöglich, Werke zu exportieren oder deutsche Autoren zu verlegen. Durch Boykotte und die 1000-Mark-Sperre blieben Kunden in den Buchhandlungen aus. Terrordruck der Nazis hinderte viele daran, zu inserieren. Nach der Besetzung Tyrolias durch die SA begann für Carl Lampert ein intensives Ringen um den Fortbestand. Lampert sagte rückblickend: „Ich bin jetzt 2,5 Jahre Präsident. Ich habe Unmögliches getan, bin von Behörde zu Behörde, von Stelle zu Stelle gelaufen, habe Mittel und Wege gesucht, dass man die Schwierigkeiten behebe.“ Er setzte sich gegen die Entlassung von Mitarbeitern ein, für die Überstellung des Direktors aus der Haft und für das wirtschaftliche Überleben Tyrolias. Geschickt verhandelte Lampert mit dem eingesetzten Kommissar Röhrl und zwang diesen, seine Vorhaben im Rahmen der bestehenden Gesetze abzuwickeln. Trotz intensivster Bemühungen Röhrls gelang es nicht, Tyrolia zu liquidieren, sodass ein Neuanfang möglich war.

ELISABETH HEIDINGER
LEITERIN DES CARL LAMPERT FORUMS

Erfahrungsbericht aus dem Flüchtlingscamp

Wo Hilfe zu Ausschreitungen führen kann

Claudia Villani, Psychotherapeutin und ehrenamtliche Entwicklungs- und Flüchtilngshelferin, engagiert sich seit vielen Jahren in Pakistan in einem Flüchtlingslager nordwestlich von Karatschi. Im Vorarlberger KirchenBlatt schildert sie ihre eindrücklichen Erfahrungen.

CLAUDIA VILLANI

Da im Moment vermehrt die politische Meinung geäußert wird, Pakistan könne sich jetzt des afghanischen Flüchtlingsproblems annehmen, fühle ich mich verpflichtet, über ein bereits bestehendes Flüchtlingslager in Pakistan zu berichten, um die tatsächlichen Gegebenheiten zu beschreiben.
Ich habe von 2009 bis Jänner 2019 im Rahmen meines Einsatzes für die Lepraorganisation von Dr. Pfau in einem Flüchtlingslager nordwestlich von Karatschi gearbeitet. Wir schätzen, dass cirka 120.000 Menschen im Camp leben. Insgesamt sollen sich im Moment 3 bis 4 Millionen Flüchtlinge in Pakistan aufhalten.

Rund 120.000 Menschen befinden sich im pakistanischen Flüchtlingslager bei Karatschi.

Aus dem Camp. Es ist brütend heiß. Als wir im Camp ankommen, stehen bzw. sitzen gezählte 423 Menschen vor der Tür unserer improvisierten Ambulanz. Vor allem sind es Frauen unter ihrer meistens blauen Burka (die blauen sind die billigsten und aus Kunststoff). Ich bin für das „feeding program“ (Nahrungsprogramm) zuständig. Viele Mütter sind selbst so unterernährt und am Ende ihrer Kraft, dass sie es nicht mehr schaffen, das Kind ausreichend zu stillen. Unser Versuch, Mütter mit Vitaminen zu versorgen, hat zu Morddrohungen geführt, und wir konnten wochenlang nicht mehr ins Camp fahren. Es wurde uns von religiösen Führern unterstellt, dass wir Frauen mit dieser Medizin Verhütungsmittel verabreichen. Das „feeding program“ (Nahrungsprogramm) für Kinder konnten wir aber umsetzen. Das heißt, wir wiegen die Kinder und schauen, ob sich ihr Gewicht im roten, orangen, gelben oder grünen Bereich befindet. Die meisten von ihnen sind im roten Bereich, also in lebensbedrohlicher Verfassung. Je nach Körpergewicht des Kindes bekommen die Mütter Nahrungspakete zugewiesen. Das klingt einfach. Ist es aber nicht.

Zu späte Hilfe. In der Realität schaut es so aus: Eine Mutter reicht mir ihr 3 Monate altes Kind unter der Burka hervor. Es atmet nur mehr ganz flach. Das kleine Mädchen hat keine Kraft mehr, nicht einmal um zu wimmern: Verhungern ist ganz, ganz leise. Ich lege das Kind nicht mehr auf die Waage. Als ich es der Mutter unter die Burka zurückgebe, ist es bereits tot. Sie kommen meistens viel zu spät zu uns. Das Camp ist so groß geworden, dass es viele Stunden dauern kann, zu Fuß zu uns zu kommen. Und wenn das Kind ins „feeding program“ aufgenommen wird, bedeutet es, dass es jede Woche ge-

Claudia Villani (rechts) pendelte von 2009 bis 2019 regelmäßig zwischen Wien und Karatschi. Seit 2019 ist sie für das „feeding program" im Flüchtlingslager von Karatschi (links) zuständig. C. VILLANI

wogen werden muss, um eine neue Portion Maisgrieß für die nächste Woche zu bekommen. Nur so können wir sicher sein, dass der Grieß auch wirklich an dieses Kind gefüttert wird. Auch das klingt gut durchdacht.

Wo ist die Grenze? Die Durchführung ist jedoch eine Herausforderung. Allein wenn mitkommende Geschwister mit hungrigen Augen und unterernährt vor uns stehen und nichts bekommen. Wo sollen wir da anfangen? Wo eine Grenze ziehen? Wir haben ja nicht einmal genug Ressourcen für die Neugeborenen bis Einjährigen. Ich bin einmal in der kalten Jahreszeit mit 6.000 Decken ins Camp gefahren. Weil ich mir dachte, 6.000 Decken sind besser als gar keine. Das war ein Fehler. Es ist zu Ausschreitungen gekommen. Es konnte nicht gut gehen mit nur 6.000 Decken für 120.000 Menschen ohne Auswahlkriterien ins Lager zu kommen. Welche Kriterien aber gibt es? Wer braucht in dieser Kälte keine Decke für seine Kinder? Beim „feeding program" haben wir uns auf die Null- bis Einjährigen geeinigt. Erklären Sie das aber bitte einer Mutter, deren Zweijähriges aus Gründen von Unterernährung keine Kraft mehr zum Stehen hat - die jedoch von uns für dieses Kind keine Nahrung mehr bekommt.
Allein wenn ich es niederschreibe - und ich diese Situationen mit wehem Herzen wieder durchlebe - wünsche ich mir, dass ein europäischer Politiker einen (!) einzigen Tag mit mir ins Afghan Camp kommt. In einem klimatisierten Konferenzzimmer in Islamabad wird er/sie diese Realität sicher nicht vermittelt bekommen. Wir, das Team um Dr. Pfau mit dem Motto überall dorthin zu gehen, wo sonst niemand mehr hinkommt, haben uns sehr bemüht, andere Organisationen für die Mitarbeit im Camp zu gewinnen - chancenlos. Überall die gleiche Antwort: „Solange auch Taliban im Camp leben (was zutrifft), können wir euch nicht unterstützen. Wir können uns die Schlagzeile nicht leisten." Das bedeutet aber, dass die Menschen in diesen Elendslagern völlig auf sich gestellt sind, und sich zurecht alleingelassen fühlen. Was den Taliban wieder einen guten Nährboden für ihre Ideologie gibt.

Wenig Auskommen. Die einzige Einnahmequelle im Lager ist das Sammeln von Müll in dem Moloch Karatschi von 20 Millionen Einwohnern. Daher entstehen diese Lager - aus Verschlägen und improvisierten Zelten - auch vermehrt im Großraum von Karatschi. Mit Glück kann der gesammelte und sortierte Mist zu Geld gemacht werden. Oder die Männer finden am Großmarkt einen illegalen Tagesjob beim Verladen von Gemüse. Das heißt, wenn wir während des Tages im Feld unterwegs sind und Kinder fragen, ob sie heute schon etwas gegessen haben, bekommen wir fast immer die Antwort: „Die Väter und Brüder sind noch nicht nach Hause gekommen!" Und dann ist es nicht sicher ob sie etwas zum Essen mitbringen.
Das allergrößte Problem ist jedoch das fehlende Wasser. Es muss gekauft werden. Das Grundwasser so nahe am Meer ist salzig. Unsere Idee, Brunnen zu organisieren, ist damit hinfällig. Es kommen Tankwagen, deren Besitzer mit der Not der Menschen noch Profit machen und das Wasser zu Wucherpreisen verkaufen. Im Durchschnitt kann sich eine Familie von 10 Mitgliedern einen 20-Liter-Wasserkanister am Tag leisten. Das muss für Trinken, Kochen, Wäsche waschen und Hygiene für alle reichen. Die Qualität des Wassers ist minderwertig und oft verschmutzt. Fast alle medizinischen Probleme, allen voran Infektionskrankheiten, aber auch Dehydration, lassen sich auf das Wasserproblem zurückführen.
Mit diesen konkreten Erfahrungen, wie sich das tatsächliche Leben für geflüchtete Menschen in einem Lager in Pakistan abspielt, und Pakistan selbst größte Probleme hat die eigene Bevölkerung zu ernähren, erlebe ich europäische Vorschläge, Menschen in diesem Land unterbringen zu wollen, als realitätsfern, ja als zynisch und menschenverachtend. Es ist Scheinmoral, das Problem einem Land zuschieben zu wollen, dessen Bevölkerung unter viel schlechteren Lebensbedingungen leben muss als wir in Europa. Ich kann nur meine Einladung wiederholen, einen Tag mit mir im Afghan Camp zu verbringen. Wahrscheinlich genügen aber auch schon zwei Stunden um die Realität zu erfassen. Wenn die Herzen dafür offen sind. «

Claudia Villani

studierte Religionspädagogik, Sozialarbeit und Psychotherapie. Seit 2003 arbeitet die Wienerin im Projekt Dr. Ruth Pfau (MALC) mit. Seit 2019 ist sie für das „feeding program" zuständig. Sie ist erreichbar unter: villani.pakistan@gmail.com

Das Ende der Uniformität

Spannungen in der Kirche sieht der Theologe Paul M. Zulehner als „pastoraltheologischen Normalfall", die Vielfalt der Kulturen als Stärke. Der synodale Prozess soll die Entscheidungsfindung in der Kirche neu regeln, um die Einheit zu sichern.

INTERVIEW: MONIKA SLOUK

Wie geht die Vielfalt der Kulturen zusammen mit

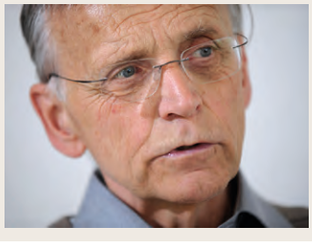
Beteiligung

Der Pastoraltheologe Paul M. Zulehner initiierte eine Online-Umfrage zum Thema Synodalität, an der sich bereits 20.000 Menschen aus verschiedenen Kontinenten beteiligten. Die Teilnahme bleibt möglich unter **survey.zulehner.org**

Podcast. Unter dem Titel „Synodalisierung der katholischen Weltkirche" gibt es Podcast-Folgen bis 10 Minuten Länge, in denen Paul M. Zulehner häufige Fragen klärt.

KA. Die Katholische Aktion hat Vorarbeit zur Weltsynode geleistet und entscheidet bei der Herbsttagung am 24./25. September, wie es weitergeht.

Buch. „Eine epochale Reformchance. Zum Synodalen Weg der katholischen Weltkirche", Patmos-Verlag, 19,60 Euro.



Paul Zulehner, Sie nennen den synodalen Prozess eine „epochale Reformchance". Viele in der Kirche sind aber müde. Es gibt so viele Strukturprozesse, wo Menschen Anliegen einbringen und doch merken, dass wenig in Bewegung kommt. Warum sollen sie sich noch einmal einbringen?

Zulehner: Entscheidend scheint mir, dass es nicht nur um Teilthemen geht, sondern um das gesamte Wesen der Kirche. Sie ist die Reich-Gottes-Bewegung, die Jesus in der Welt ausgelöst hat. Das Reich Gottes war im Neuen Testament immer verbunden mit Gerechtigkeit und Frieden. Ich glaube, dass wir eine Kirche bekommen, die weniger von Strukturen geprägt ist, sondern die sich wieder besinnt, eine Bewegung zur Veränderung der Menschheit und zur Verbesserung der Lage der Menschheit zu sein.

Von Strukturen abzulassen ist ein schmerzhafter Weg. Wie wird er gelingen?

Zulehner: Organisationsentwickler sagen uns schon lange, dass wir die Schläuche flicken und keinen jungen Wein haben. Papst Franziskus ist eher an der Dynamik des jungen Weins interessiert, um dann natürlich für diese Dynamik der Kirche, die er auslösen möchte, eine angemessene Gestalt zu finden. Es muss dann auch rechtliche Entscheidungen geben, was die Mitsprache aller betrifft, wie Entscheidungen getroffen werden. Das ist noch eine sehr offene Frage an den synodalen Prozess. Es kann ja nicht sein, dass man wieder viel mitsprechen kann und Entscheidungen vorbereitet, aber dann die, die entscheiden, völlig ungebunden und frei wären zu entscheiden, als hätte es den Meinungsbildungsprozess in der Breite des Kirchenvolks nicht gegeben.

Da muss Papst Franziskus selbst umlernen, denn er hält es wie alle vor ihm: Entscheidungen fällt er letztlich ohne transparente Kriterien.

Zulehner: Genau. Es braucht eine rechtliche Klärung der theologischen Frage, was es bedeutet, dass die Unterscheidung der Geister nicht allein dem Amt gegeben ist, wenn man den ersten Korintherbrief richtig versteht: Dass die Gabe der Unterscheidung der Geister nicht dieselbe ist wie die Gabe der Leitung. Man muss sich ernsthaft Gedanken machen, wie das Hinhören auf den Geist und das Unterscheiden der Geister zusammenspielen. Und da, glaube ich, wird sich auch der Papst als ein Lernender hinsetzen und nicht als einer, der im Vorhinein weiß, was herauskommt. Das betont er selber immer wieder, dass auch das Amt lernen muss.

Entscheidungsprozesse rechtlich zu klären heißt, dass neue Strukturen geschaffen werden.

Zulehner: Es braucht unbedingt eine Weiterentwicklung des Kirchenrechts, das kann nicht so bleiben, wie es jetzt ist. Wie die Kirchenrechtlerin Myriam Wijlens, die auch in der Synode eine wichtige Rolle spielt, sagt: Das Kirchenrecht muss durch das Konzil interpretiert werden und nicht das Konzil durch das Kirchenrecht. Ein Konzil hat eine höhere Autorität als das untergeordnete Kirchenrecht, und wenn man das akzeptiert, dann muss sich das Kirchenrecht ändern, sonst ist es eine frustrierende Angelegenheit. Und dann hätten alle recht, die dem Papst vorwerfen, er würde schöne Wörter sprechen, „Schmonzes", wie man in Wien sagt, aber die Tacheles fehlen, also die harten Entscheidungen, wo die Strukturen dann auch den Fortschritt sichern.

der Einheit der Weltkirche? Paul M. Zulehner sieht darin eine Schlüsselfrage der Weltsynode. MICHAELJBERLIN / PHOTOCASE.DE

Papst Franziskus ist mit großen Anliegen angetreten, Stichwort Kurienreform, von der man nichts mehr hört. Ist er damit gescheitert?
Zulehner: Ich glaube, dass die Kurienreform stillschweigend weiter vorangeschritten ist als man merkt. Wir haben den Finanzbereich relativ gut neu strukturiert. Da waren große Ungerechtigkeiten passiert, auch Missbrauch und Korruption, das ist ans Licht gekommen und hat zu massiven Veränderungen geführt. Über die „K9“, die Gruppe der Kardinäle aus verschiedenen Teilen der Welt, ist man wohl ein Stück weitergekommen, aber die großen Entscheidungen müssten jetzt auf Basis des synodalen Prozesses fallen. Die Kirche hat, anders als moderne Staaten, keinen „Ministerrat“. Jedes Dikasterium arbeitet für sich, sie beraten nicht mit dem Papst gemeinsam das Schicksal der Kirche. Da muss sich etwas fundamental ändern. In diesem Zustand kann die katholische Kirche nicht wirklich fruchtbar aktiv sein.

„Da muss sich etwas fundamental ändern.“

PAUL M. ZULEHNER

Wie wird die Kirche 2030 denn aussehen, wenn der synodale Prozess super läuft?
Zulehner: Wir haben dann die Möglichkeit, in den verschiedenen Kulturen dezentralisierte Entwicklungen zu machen. Europa und Nordamerika haben aufgrund der fortgeschrittenen Modernität ganz andere Fragestellungen als etwa Lateinamerika oder Asien. Wir werden unterschiedliche Entwicklungen in der einen Kirche haben, und nicht alles, was in Amazonien oder in Lateinamerika möglich ist, wird von den afrikanischen Bischöfen akzeptiert werden müssen. Die Dynamik kommt dann von der Entwicklung der Peripherie her, das ist neu. Nicht „Roma locuta“ wird das Modell für die Kirchenentwicklung sein, dass man also in Rom zentralistisch für alle einheitlich etwas entscheidet. Denn der Uniformismus führt zur Stagnation und macht die Kirche in der heute diversen Welt handlungsunfähig. Die Stärke der katholischen Kirche ist, dass sie transnational immer noch die eine Weltkirche ist. Sie hat den Vorzug, in einer globalisierten Welt ein Global Player zu sein, und es gibt nicht viele so große Organisationen in der Welt. Das ist meines Erachtens eine der großen Chancen für die katholische Weltkirche, dass sie die Vielfalt und die Einheit in einem Organisationsmodell realisieren kann.

Der Synodale Weg in Deutschland zeigt scharfe Bruchlinien zwischen den „Kirchenparteien“ auf. Wird er die Kirche in Deutschland zerreißen?
Zulehner: Die Polarisierung ist vorhanden. Ich sehe darin ein Zusammenstoßen von Tradition und Situation, was der pastoraltheologische Normalfall ist. Man braucht beides: die konservativen Anwälte der Tradition, im Bild vom Fußball gesprochen wären das die Verteidiger. Aber Verteidiger allein können nie ein Spiel gewinnen, auch das Spiel der Kirche in der Welt von heute nicht. Also braucht es auch Stürmer und Mittelfeldspieler, und erst alle zusammen geben ein schlagkräftiges Team. Die Wechselwirkung zwischen den Konservativen und den Progressiven ist wie zwischen den zwei Polen beim Wechselstrom. Wenn es die Pole nicht gibt, gibt es keine Energie. Nur durch Spannungen können Leben und Entwicklung passieren. Ich bin da von der Organisationsentwicklung her ein Optimist und sage: gar keine so schlechte Ausgangslage, wenn es für beide Seiten Anwälte gibt. Schlecht wäre, wenn man nicht mehr bereit ist, aufeinander zu hören. Es ist das Wesen des synodalen Vorgangs, dass man aus unterschiedlichen Positionen zusammenkommt.

Sind Sie also zuversichtlich, dass auch der weltweite Prozess die Kirche nicht zerreißen wird?
Zulehner: Das wird das Kunstwerk sein: Wie bekommt man die Vielfalt der Kulturen, die unterschiedlichen Geschwindigkeiten in der Entwicklung so zusammen, dass man die Einheit nicht preisgibt. Das ist eine der großen Herausforderungen, die der synodale Prozess meistern muss. Die Lösung wäre, wie in der Ökumene, die versöhnte Verschiedenheit, nicht der Einheitsbrei, der Uniformismus, sondern die Anerkennung der Unterschiedlichkeit. Im gemeinsamen Gehen, Beten und Arbeiten wächst dann die der Welt geschuldete Einheit der Kirche.

„Die Lösung wäre die versöhnte Verschiedenheit.“

PAUL M. ZULEHNER

Ist die Zeit reif für die Vielfalt in der Einheit?
Zulehner: Für den Uniformismus gibt es in den Kirchen keine Mehrheit mehr, weil wir wissen, dass die Kirche 200 Jahre hinter der modernen Welt herhinkt. Wir müssen das Evangelium hineinsingen in die Entwicklung der Kultur, und diese Welt brennt. Die Klimakrise, die ökonomischen Ungerechtigkeiten, die Herausforderungen der Migration und all diese Fragen: Wenn sich die Kirche da jetzt nicht angemessen einmischen kann und glaubwürdig ist, dann verrät sie ihren Grundauftrag, den sie von Jesus her hat, nämlich Salz der Erde und Licht der Welt zu sein. Wer sich der Entwicklung verwehrt, lädt Schuld vor Gott auf sich, weil er den Gründer der Kirche verrät, der nicht eine abgeschlossene Sekte wollte, sondern, dass wir Sauerteig der Welt sind, dass wir uns einmischen in den Teig der Welt, sodass er reifen, wachsen und etwas Gutes daraus werden kann. «

SONNTAG

26. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr B, 26. September 2021

Das Übel an der Wurzel packen

Fanatiker sehen fast überall Feinde und Gegner und wollen diese beseitigen. Jesus hat einen klaren Blick für den einzelnen Menschen und die Wurzel des Bösen.

**Gott sei Dank weht Gottes Geist, wo er will.
Er stärkt nicht nur Mose, sondern auch andere im Volk Israel.**

1. Lesung

Numeri 11,25-29

In jenen Tagen kam der HERR in der Wolke herab und redete mit Mose. Er nahm etwas von dem Geist, der auf ihm ruhte, und legte ihn auf die siebzig Ältesten. Sobald der Geist auf ihnen ruhte, redeten sie prophetisch. Danach aber nicht mehr. Zwei Männer aber waren im Lager geblieben; der eine hieß Eldad, der andere Medad. Auch über sie kam der Geist. Sie gehörten zu den Aufgezeichneten, waren aber nicht zum Offenbarungszelt hinausgegangen. Auch sie redeten prophetisch im Lager. Ein junger Mann lief zu Mose und berichtete ihm: Eldad und Medad sind im Lager zu Propheten geworden. Da ergriff Jósua, der Sohn Nuns, der von Jugend an der Diener des Mose gewesen war, das Wort und sagte: Mose, mein Herr, hindere sie daran! Doch Mose sagte zu ihm: Willst du dich für mich ereifern? Wenn nur das ganze Volk des HERRN zu Propheten würde, wenn nur der HERR seinen Geist auf sie alle legte!

**Reichtum kann Menschen fesseln und verderben.
Leider fallen uns dazu viele Menschen ein – damals und heute.**

2. Lesung

Jakobusbrief 5,1-6

Ihr Reichen, weint nur und klagt über das Elend, das über euch kommen wird! Euer Reichtum verfault und eure Kleider sind von Motten zerfressen, euer Gold und Silber verrostet. Ihr Rost wird als Zeuge gegen euch auftreten und euer Fleisch fressen wie Feuer. Noch in den letzten Tagen habt ihr Schätze gesammelt. Siehe, der Lohn der Arbeiter, die eure Felder abgemäht haben, der Lohn, den ihr ihnen vorenthalten habt, schreit zum Himmel; die Klagerufe derer, die eure Ernte eingebracht haben, sind bis zu den Ohren des Herrn Zebaoth gedrungen. Ihr habt auf Erden geschwelgt und geprasst und noch am Schlachttag habt ihr eure Herzen gemästet. Verurteilt und umgebracht habt ihr den Gerechten, er aber leistete euch keinen Widerstand.

Evangelium

Markusevangelium 9,38-43.45.47-48

In jener Zeit sagte Johannes, einer der Zwölf, zu Jesus: Meister, wir haben gesehen, wie jemand in deinem Namen Dämonen austrieb; und wir versuchten, ihn daran zu hindern, weil er uns nicht nachfolgt. Jesus erwiderte: Hindert ihn nicht! Keiner, der in meinem Namen eine Machttat vollbringt, kann so leicht schlecht von mir reden. Denn wer nicht gegen uns ist, der ist für uns. Wer euch auch nur einen Becher Wasser zu trinken gibt, weil ihr zu Christus gehört – Amen, ich sage euch: Er wird gewiss nicht um seinen Lohn kommen. Wer einem von diesen Kleinen, die an mich glauben, Ärgernis gibt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer geworfen würde. Wenn dir deine Hand Ärgernis gibt, dann hau sie ab; es ist besser für dich, verstümmelt in das Leben zu gelangen, als mit zwei Händen in die Hölle zu kommen, in das nie erlöschende Feuer. Und wenn dir dein Fuß Ärgernis gibt, dann hau ihn ab; es ist besser für dich, lahm in das Leben zu gelangen, als mit zwei Füßen in die Hölle geworfen zu werden. Und wenn dir dein Auge Ärgernis gibt, dann reiß es aus; es ist besser für dich, einäugig in das Reich Gottes zu kommen, als mit zwei Augen in die Hölle geworfen zu werden, wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.

EINHEITSÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT, VOLLSTÄNDIG DURCHGESEHENE UND ÜBERARBEITETE AUSGABE;
© 2016 KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, STUTTGART
LEKTIONAR II © 2020 STAEKO.NET

Abwehr des Bösen gelingt, wenn es an der Wurzel gepackt wird. DREIKÖNIGSAKTION

Die Weisung des HERRN ist vollkommen,
sie erquickt den Menschen.
Das Zeugnis des HERRN ist verlässlich,
den Unwissenden macht es weise.
Die Furcht des HERRN ist lauter,
sie besteht für immer.
Die Urteile des HERRN sind wahrhaftig,
gerecht sind sie alle.
Auch dein Knecht lässt sich von ihnen warnen;
reichen Lohn hat, wer sie beachtet.
Versehentliche Fehler, wer nimmt sie wahr?
Sprich mich frei von verborgenen Sünden!
Verschone deinen Knecht auch vor vermessenen Menschen;
sie sollen nicht über mich herrschen!
Dann bin ich vollkommen
und frei von schwerer Sünde.

AUS PSALM 19

WORT ZUM EVANGELIUM

Wie geht es ihnen mit einigen Sätzen des heutigen Evangeliums? Reiß das Auge aus! Hau die Hand ab! Sind diese Ratschläge wirklich die Lösung des Problems oder schaffen sie eher neue Schläge? Einmal hat jemand dazu gemeint: „Wenn wir diese Worte ernst nehmen, dann gibt es bei uns in einer Woche nur mehr Menschen mit einem Auge, einer Hand und einen Fuß.“ Leider haben diese Worte der Bibel so manche menschenverachtende Maßnahme ausgelöst und die Einstellung gefördert, dass im Christentum sowieso alles skurril und veraltet ist. Wer will schon mit solchen Denkmustern etwas zu tun haben?
Ohne die Einseitigkeit der heutigen Bibelworte zu verharmlosen, möchte ich den Blick darauf lenken, dass hier die ersten Schritte zum Bösen aufgezeigt werden. Diese treten oft eine Lawine los, die sich nicht stoppen lässt, sondern ganz im Gegenteil eine solche Macht bekommt, dass Menschen nicht mehr das tun, was sie wollen und für richtig empfinden. Deshalb geht es darum, das Übel an der Wurzel zu packen und nicht bei den kleinen Symptombehandlungen zu bleiben. Mag sein, dass ich kurzfristig der Blöde bin, wenn ich nicht in zweifelhafte Geschäfte einsteige und mich bemühe, ehrlich zu sein. Mag sein, dass ich mit Ellbogentechnik schneller vorwärtskomme. Nur muss ich mich fragen: Wohin? Jedenfalls kann ich mir nicht vorstellen, dass ein Mensch am Ende seines Lebens sagt: „Ich habe zu viel geliebt. Ich war blöd, dass ich ehrlich und großzügig war.“

ZUM WEITERDENKEN

Ich will bei der Wahrheit bleiben.
Ich will mich keiner Ungerechtigkeit beugen.
Ich will frei sein von Furcht.
Ich will keine Gewalt anwenden.
Ich will in jedem zuerst das Gute sehen.

(Fünf Vorsätze für den Tag
von Mahatma Ghandi)

PRIVAT

FRANZ TROYER
ist Pfarrer im Seelsorgeraum Lienz-Nord und Leiter der Bibelpastoral der Diözese Innsbruck.
Den Autor erreichen Sie unter
▶ sonntag@koopredaktion.at

IN ALLER KÜRZE

Magda Krön steht dem KAVÖ vor. NEUMAYR/MUSEUMSVEREIN

■ **Präsidentin.** Die Salzburgerin Magda Krön wurde zur Präsidentin des Katholischen Akademiker/innenverbands Österreich (KAVÖ) gewählt. Die Kulturmanagerin und pensionierte Lehrerin ist erfahrene ehrenamtliche Mitarbeiterin des KAVÖ und der Katholischen Aktion Österreich. Die Vizepräsidenten Rudolf Kaisler, Dekanatsleiter der Theologischen Fakultät in Wien, und der Kärntner Bauingenieur Martin Sattlegger ergänzen das Team. Ein Symposium über Demokratie und soziale Gerechtigkeit lädt am 19. November in das Wiener Kulturhaus Brotfabrik.

■ **Geburtstagsband.** Die Säkularisierung eröffne Chancen, die die Kirche als Mitgestalterin im gesellschaftspolitischen Bereich nutzen sollte. Das ist der Tenor zweier Bischöfe – Alois Schwarz (St. Pölten) und Benno Elbs (Feldkirch) – im Sammelband „Ambivalenzen“, erschienen im Pustet Verlag anlässlich des 80. Geburtstages der früheren Präsidentin der Katholischen Aktion Österreich, Luitgard Derschmidt. Das Buch versammelt hochkarätige Autor/innen, darunter die Linzer Bischöfe Manfred Scheuer und Maximilian Aichern, die Theologen Paul Zulehner und Regina Polak sowie den Mystiker David Steindl-Rast.

■ **Jubiläum.** „80 Jahre und kein bisschen alt“ feiern die Wiener Theologischen Kurse mit einem Festakt am 30. September in der Wiener Donaucity-Kirche – coronabedingt ein Jahr später als geplant.

Neue Glocke in Innsbrucker Jesuitenkirche

Geläut nach 100 Jahren wieder komplett

Bischof Glettler weiht am Sonntag neue „Canisius-Stecher-Glocke“ zu Ehren des 500. Geburtstags von Diözesanpatron Petrus Canisius und im Gedenken an den früheren Innsbrucker Bischof Reinhold Stecher.

Erstmals nach 100 Jahren wird das Geläut im Ostturm der Innsbrucker Jesuitenkirche wieder vollständig mit fünf Glocken zu hören sein. Der Tiroler Bischof Hermann Glettler weiht am kommenden Sonntag, 26. September, 10.30 Uhr, auf dem Karl-Rahner-Platz die neue „Canisius-Stecher-Glocke“. Gestiftet wurde die Glocke von der Tiroler Landesgedächtnisstiftung, dem Innsbrucker Jesuitenkolleg und den Verbindungen des Innsbrucker Cartellverbandes (ICV) - zu Ehren des 500. Geburtstags von Diözesanpatron Petrus Canisius und im Gedenken an den früheren Innsbrucker Bischof Reinhold Stecher (1921-2013), der heuer 100 Jahre alt geworden wäre. Während des Ersten Weltkrieges waren alle Glocken mit Ausnahme der Silberglocke eingeschmolzen worden. Mit der neuen Canisius-Stecher-Glocke erklingt das Geläut im ursprünglichen Klang aus dem Jahr 1901.

Bibelfest in ganz Österreich

Bibel-Fest-Woche rundet Jahre der Bibel ab

Die Jahre der Bibel gehen zu Ende, Bibelerlebnisorte wie das Bibelzentrum Wien oder das Bibelhaus Frankfurt bleiben. OPPITZ/KNA

Mit einer österreichweiten „Bibel-Fest-Woche“ vom 24. September bis 3. Oktober beendet die katholische Kirche die Aktionsperiode der drei „Jahre der Bibel“, in denen das Buch der Bücher wieder neu in den Mittelpunkt des christlichen Lebens gestellt werden sollte. Pfarren, Schulen, Einrichtungen und Privatpersonen bringen sich mit Ideen, Veranstaltungen und Workshops in die „Bibel-Fest-Woche“ in allen Diözesen ein. Zudem wird pro Tag je eine Diözese aus Österreich und Südtirol eine Online-Veranstaltung zur Bibel anbieten. Der Festgottesdienst am 26. September, 10 Uhr, wird von ORF III übertragen. **jahrederbibel.at**

Ab 1. Oktober wird im Vatikan der „Grüne Pass“ verlangt

Vatikan führt „Grünen Pass“ ein

Gottesdienste im Vatikan sind von der Regelung ausgenommen. KATHPRESS / PAUL WUTHE

Wer ab dem 1. Oktober den Vatikan besucht, muss den sogenannten „Grünen Pass“ vorlegen, teilte das Governatorat am Montag mit. Damit passt sich der Vatikanstaat der entsprechenden Linie der italienischen Regierung an; in Österreich entspricht dem die 3-G-Regel. Akzeptiert werden vatikanische Bescheinigungen, das EU-weit geltende Zertifikat sowie solche anderer Staaten, insofern sie den Vorgaben entsprechen, heißt es in dem von Kardinal Giuseppe Bertello unterzeichneten Erlass. Die Vorschrift betrifft das Territorium des Vatikanstaates selber wie auch alle exterritorialen Einrichtungen in der Stadt Rom sowie in Castelgandolfo. Die Kontrollen nimmt die vatikanische Gendarmerie vor. Von der Regelung ausgenommen sind Gottesdienstteilnehmer, aber nur für die Dauer der liturgischen Feier. Damit übernimmt der Vatikan die Entscheidung der italienischen Bischöfe, wonach bei Gottesdiensten und Wallfahrten weiterhin keine Impfung, Genesung oder ein Test verlangt werden. Es gelten weiterhin die Einlassregeln: Mindestabstand, Maske und Desinfektion der Hände.

Während seines Besuchs der Roma-Siedlung Lunik IX in Kosice segnete Papst Franziskus ein Baby. KNA

Solidaritätsappell im „Herzen Europas“

Bei seiner 34. Auslandsreise hat sich Papst Franziskus ins „Herz Europas“ begeben. Nach einer Kurzvisite in der ungarischen Hauptstadt Budapest am 12. September standen danach bis 15. September mehrere Auftritte in der Slowakei auf dem Programm, darunter der Besuch einer der größten Roma-Siedlungen Europas am Stadtrand von Kosice. Auf einem Platz zwischen Plattenbauten rief Franziskus den Menschen der Siedlung, in der rund 4300 Roma leben, zu: „Niemand halte euch oder jemand anderen von der Kirche fern.“ Roma seien „zu oft schon Gegenstand von vorgefassten Meinungen und erbarmungslosen Urteilen, von diskriminierenden Stereotypen, von diffamierenden Worten und Gesten geworden“. Franziskus warnte davor, Menschen zu schematisieren. Der Übergang von Vorurteilen zum Dialog sei jedoch nicht einfach, räumte der Papst ein. Integration sei ein langsamer Prozess, der mit „gegenseitigem Kennenlernen beginnt, mit Geduld fortschreitet und die Zukunft im Auge behält“. Zum Abschluss seiner Slowakei-Reise hat Papst Franziskus bei einer Messe mit rund 50.000 Menschen im Wallfahrtsort Sastin die Gläubigen des Landes für ihre Frömmigkeit gelobt und die Christen aufgefordert, den Dialog zu fördern, solidarisch zu sein und das Leben zu schützen und zu bewahren. Den Abschlussgottesdienst feierte der 2012 abgesetzte Erzbischof von Trnava, Robert Bezak, auf einem Ehrenplatz in den Reihen der Bischöfe mit. Laut Bezak habe ihm der Papst bei einer Begegnung im Juni im Vatikan seinen Bischofsring zurückgegeben. Die Absetzung Bezaks durch Papst Benedikt XVI. war in der Slowakei umstritten. Bis heute ist nicht ganz geklärt, ob im Hintergrund finanzielle Unregelmäßigkeiten durch Bezak selbst standen oder solche, die seinem Vorgänger Jan Sokol anzulasten waren.

Die deutschen Bischöfe tagen

Am Montag hat die Herbstvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz in Fulda begonnen. Erstmals nimmt die neue Generalsekräterin der Bischofskonferenz, Beate Gilles, als erste Frau und Nicht-Geistliche in diesem Amt an den Beratungen teil. Ein schwer zu entwirrendes Knäuel personeller und inhaltlicher Fragen liegt auf dem Tisch. Ein Schwerpunkt der Beratungen ist der Fortgang des Reformprozesses Synodaler Weg, dessen zweite Vollversammlung wenig später vom 30. September bis 2. Oktober in Frankfurt stattfindet. Insbesondere der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer hatte zuletzt heftige inhaltliche Kritik an bislang veröffentlichten Texten des Synodalen Wegs geäußert. Inhaltlich betrifft dies vor allem den „Grundtext“ des Forums zum Thema Macht und Gewaltenteilung in der Kirche. Beraten wollen die Bischöfe auch darüber, wie sich der Synodale Weg in Deutschland mit dem vom Papst einberufenen synodalen Prozess der katholischen Weltkirche verzahnen lässt. Erneut wollen sich die Bischöfe auch mit dem Themenfeld Aufklärung und Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs in der Kirche befassen. Opfer von Missbrauch hatten zuletzt vor allem das Verfahren zur Zahlung von Anerkennungsleistungen durch die katholische Kirche kritisiert. Ein weiterer Schwerpunkt sind die Wahlen u. a. der Mitglieder und der Vorsitzenden der Bischofskonferenz.

WELTKIRCHE

■ **Der Wiederaufbau** der schwer beschädigten Kathedrale Notre-Dame de Paris kann beginnen. Ein Großbrand am 15. April 2019 hatte Dachstuhl und Vierungsturm sowie weitere Teile der weltbekannten Kathedrale zerstört. Sie ist seither für Besucher geschlossen. Der geplante Wiedereröffnungstermin soll am 16. April 2024 erfolgen, erklärte die Wiederaufbaugesellschaft.

■ **Bischof Franz-Josef Bode,** stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, zeigt sich wegen der zunehmenden Zahl an Kirchenaustritten („hundert Menschen pro Woche“) im Land besorgt. Viele Menschen gingen aus Protest gegen Skandale der letzten Jahre, erklärte der Bischof.

Bischof Bode. KNA

Dieses Risotto bekommt durch den Rotwein-Radiccio seine besondere Note. MONA LORENZ

Kürbis-Risotto

ZUTATEN (für 4 Portionen)

- 300 g Risottoreis Carnaroli
- 600 ml Hühnerfond, Tomatensud oder Rindsuppe
- 200 ml Kürbissaft oder 300 g fein geriebenen Kürbis
- 3 kl. Schalotten oder 1 Zwiebel
- 1/16 l weißer Portwein oder Weißwein
- 100 g Butter
- 100 g Parmesan fein gerieben
- 1/2 Radiccio-Häuptel
- 1/4 Rotwein Zweigelt
- Öl
- Zucker, Salz, Pfeffer, Muskat, Butter
- Schnittlauch

ZUBEREITUNG (mit Dampfgarer)

Feingeschnittene Schalotten oder Zwiebel, Risottoreis und Fond in eine Garschale geben. Bei „Vitaldampf“ 99°C ca. 15 min dämpfen, danach mit Weißwein aufgießen und den Kürbissaft bzw. den geriebenen Kürbis dazugeben. Nochmal ca. 5-10 Min dämpfen. Wenn das Risotto den gewünschten Biss hat, mit Parmesan und Butter verfeinern. Mit Salz, Pfeffer, Muskat und einer Spur Zucker abschmecken. Nun den Radicchio Blatt für Blatt ablösen und waschen. In einem Topf 2 EL Zucker karamellisieren, mit Rotwein ablöschen und diesen gut einkochen. Mit 1 EL Butter monieren und die Radicchio-Blätter durchschwenken. Mit Zucker, etwas Salz sowie Pfeffer nachschmecken.

▶ **Locker-Lässig-Lecker Kombidämpfen mit Markus Grillenberger**, Freya Verlag 2021, 208 Seiten, € 29,90

Kreuzworträtsel lösen und in Gesellschaft sein sind nur zwei Dinge, die die Merkfähigkeit im Alter steigern und Demenz vorbeugen können. HWAYSTARTZ/STOCKADOBE

Mit zunehmendem Alter kann das Gedächtnis schon mal nachlassen. Aktivierungs- und Gedächtnistrainerin Martina Heubach gibt Tipps, was Senior/innen im Alltag gegen die Vergesslichkeit tun können und wie sich Demenz teilweise vermeiden oder mildern lässt.

LISA-MARIA LANGHOFER

Die Milch über den

Sich die Neugier bewahren und aus dem Haus gehen – das ist die Formel, mit der Senior/innen ihr Gedächtnis verbessern und Demenz vorbeugen können, sagt Aktivierungs- und Gedächtnistrainerin Martina Heubach: „Trainieren Sie so viel wie möglich das Gehirn, das geht auch ohne großen Aufwand.“

Gedächtnistraining im Alltag. Viele Aktivitäten, die das Gedächtnis trainieren, lassen sich einfach in den Alltag einbauen: Kreuzworträtsel und Sudokus lösen, Wörter im Buchstabensalat suchen und viel Kopfrechnen, anstatt den Taschenrechner zu benutzen. „Was vielen Senior/innen Spaß macht, ist ein Wort waagrecht oder senkrecht auf einen Zettel zu schreiben und zu jedem Buchstaben andere Wörter zu suchen“, sagt Heubach. Hier ein Beispiel mit dem Wort „Kürbis“: K wie Kind, Ü wie Überzug, R wie Reise und so weiter. Eine lustige Methode, sich die Einkaufsliste einzuprägen, anstatt alles zu notieren, hat Heubach ebenfalls parat: „Nehmen wir an, Sie brauchen unter anderem Milch, Brot und Butter. Die Milch schütten Sie sich gedanklich über den Kopf, das Brot nehmen Sie auf die Schulter, die Butter unter den Arm und so weiter.“

Habe ich wirklich ...? Viele kennen das: Man verlässt das Haus und weiß plötzlich nicht mehr, ob man den Herd wirklich ausgeschaltet hat. Um das zu verhindern, rät Heubach, sich das Tun bewusst zu machen: „In dem Moment, wo ich die Herdplatte ausschalte, sage ich laut zu mir: Ich mache jetzt die Herdplatte aus. So bleibt man ganz bei der Sache und die Aktion geht über ins Langzeitgedächtnis. Heubach rät zudem, Senior/innen-Treffs zu besuchen, wo etwa (Computer-)Spiele gespielt, Frage-und-Antwort-Spiele oder eben Gedächtnistrainings gemacht werden. „In Gesellschaft bekommt das Gehirn laufend Informationen in Form von Bildern und Geräuschen und kann diese folglich auch nicht vergessen.“

Martina Heubach ist Dipl. Aktivierungs- und Gedächtnistrainerin, ärztlich geprüfte Aromatologin, ausgebildete Heimhilfe sowie Kräuterfachfrau und arbeitet in der St. Notburga Pflege Jenbach in Tirol als Heimhilfe und in der Tagesbetreuung. HEUBACH

Kopf schütten

Ernährung und Bewegung. Auch die Ernährung spielt für die Merkfähigkeit eine Rolle. Bewusst und ausgewogen essen und vor allem viel trinken, rät die Gedächtnistrainerin: „Zu wenig Flüssigkeit führt zu einer schlechten Durchblutung, was sich wiederum demenzfördernd auswirken kann." Als Kräuterfachfrau empfiehlt Heubach zudem die Verwendung von Gingko-Extrakt und Zistrose. Ersterer beuge Durchblutungsstörungen vor und Letztere wirke ähnlich wie Vitamin C, nur stärker. Für die Konzentration und das Gedächtnis ist auch ausreichend Bewegung wichtig, wie Studien belegen. „Gehen Sie in den Wald spazieren oder melden Sie sich zum Seniorenturnen an", schlägt Heubach deshalb vor und ergänzt: „Wohin Sie auch gehen, nehmen Sie Ihre Umgebung bewusst wahr und überprüfen Sie zu Hause, was Sie sich alles gemerkt haben." Die Expertin betont, dass sich niemand schämen muss für seine oder ihre Gedächtnisprobleme: „Häufig glauben die Betroffenen, sie sind allein, aber das stimmt nicht. Es geht vielen gleich, deshalb haben Sie keine Scheu, sich schon bei ersten Anzeichen Hilfe bei einem Arzt, einer Demenzservicestelle oder Gedächtnisambulanz Hilfe zu holen. Dadurch können viele Probleme vermieden werden." «

Alltagstipps im Herbst

Morgens schneller wach werden

Nun beginnt wieder die Zeit, wo es in der Früh beim Aufstehen oft noch dunkel ist. Nachfolgend in paar Tipps, wie Sie schneller wach werden. Beim Einschlafen fängt es an.

Um morgens trotz Dunkelheit schneller wach zu werden, ist das Ein- und Durchschlafen schon mal ein guter Start. Das Schlafzimmer sollte gut durchlüftet sein, sodass genug Sauerstoff im Raum vorhanden ist. Wer kalte Füße hat, sollte diese in warme Socken packen, denn sonst können sie das Einschlafen erschweren.
Vor dem Zubettgehen ist es zudem nicht ratsam, Koffein, Alkohol oder schwere Speisen zu sich zu nehmen. Was beim Einschlafen jedenfalls hilft, sind feste Rituale, das Verbannen des Handys aus dem Schlafzimmer oder auch Atemübungen. Wenn möglich, gehen Sie immer zur selben Zeit ins Bett und stehen sie zur selben Zeit auf. Die ideale Schlafdauer liegt laut Expert/innen zwischen sieben und acht Stunden.

Schneller wach. Das Gehirn reagiert auf natürliches Licht, daher sollte das Schlafzimmer nicht komplett abgedunkelt sein. Wer die Vorhänge dennoch ganz zuziehen möchte, kann eine Tageslichtlampfe verwenden. Diese ahmt den Sonnenaufgang nach und hilft so beim morgendlichen Aufstehen. Das Drücken der Schlummertaste beim Wecker birgt die Gefahr, dass man immer wieder einschläft und später erst recht nicht richtig wach wird. Um das zu vermeiden, sollten Sie den Wecker so weit vom Bett wegstellen, dass Sie aufstehen müssen, um das Klingeln zu stoppen. Einige Expert/innen raten, den Tag sportlich zu beginnen, etwa eine kleine Runde spazieren zu gehen oder ein leichtes Training wie zum Beispiel Gymnastik- oder Dehnübungen zu machen.
Was den Kreislauf ebenso in Schwung bringt, ist das Einatmen der frischen Morgenluft oder eine kalt-warme Wechseldusche. Bei Letzterer allerdings aufpassen, dass das Herz nicht überlastet wird: Zunächst an Füßen und Händen beginnen und den Wasserstrahl von dort langsam zum Herzen wandern lassen. Nicht zuletzt lohnt es sich, sich Zeit für ein ordentliches Frühtück zu nehmen. Ungezuckerter Tee, ein Saft aus pürierten Früchten, ein Müsli mit Obst, Vollkornbrot und Gemüse bringen wichtige Nährstoffe für den Tag. « LILA

Wer morgens schneller wach werden möchte, sollte besser nicht die Schlummertaste des Weckers betätigen. CONTRASTWERKSTATT/STOCKADOBE

Die Kirche ist ein Gebäude und noch viel mehr.
OWIK2 / PHOTOCASE.DE

Kirche

Eins-sein in Vielfalt

In unserem Land sieht man viele Kirchen, die das Ortsbild prägen. Dort versammeln sich Menschen zum Gottesdienst. Daneben steht zumeist ein Pfarrhaus. Doch es gibt noch viel mehr Kirchliches.

Die Kirche ist vielfältig. Klöster, Kapellen, Kindergärten, Schulen, Spitäler, Caritas-Einrichtungen, Ordensgemeinschaften, geistliche Bewegungen, Verbände, Gruppen usw. Dort überall lebt man Kirche. Sie hat unterschiedliche Bedeutung für einzelne Menschen und für das gesellschaftliche Leben in unserem Land. Unter „Kirche“ kann man Verschiedenes verstehen: eine Gemeinschaft, eine Pfarre, ein Kloster, die Weltkirche, offizielle Vertreter, eine Lehre, ein Gebäude, ein Unternehmen …

Verbindung zwischen Gott und Mensch. In der Nachfolge Jesu versteht sich die Kirche als eine Verbindung zwischen Gott und den Menschen. Sie ist menschlich und göttlich zugleich, sie ist konkret sichtbar und in geistlicher Hinsicht unsichtbar. Sie existiert in der gegenwärtigen Zeit und hat zugleich Anteil an der Ewigkeit. Zur Kirche gehören Menschen aus vielen Völkern und Nationen, Generationen und gesellschaftlichen Schichten. Da sind Große und Kleine, Reiche und Arme, Kluge und Unbegabte, Nervensägen und rettende Engel, Sünder und Heilige, Lebende und Verstorbene. So überschreitet die Kirche Grenzen. Man kann sich seine Mitchristen nicht aussuchen. Aber alle sind eins in Christus. Alle gehören zusammen mit Stärken und Schwächen, Weisheit und Irrtümern, Begabungen und Sünden. Deshalb: „Ertragt einander in Liebe und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch das Band des Friedens! Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung in eurer Berufung: ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles in allem ist.“ (Epheserbrief 4,2–6)

Das Leben der Kirche. Der Sinn der Kirche besteht darin, Jesus Christus als Sohn Gottes zu begreifen, seine Botschaft zu leben und von ihm zu erzählen. Das verwirklicht sie etwa durch die Feier von Gottesdiensten, durch Nächstenliebe, durch die Verkündigung der Frohen Botschaft, durch das Leben in Gemeinschaft, die man daran erkennt, dass die Menschen einander lieben.

Verbindung mit anderen. Die Katholische Kirche ist verbunden mit anderen christlichen Kirchen. Jesus Christus als gemeinsames Fundament soll stärker sein als die Unterschiede und Differenzen, die sich aus unterschiedlichen Gründen entwickelt haben. Darüber hinaus weiß man sich mit allen Menschen verbunden und sucht Gemeinsamkeiten, um diese Welt nach dem Willen Gottes zu gestalten. Es gibt dabei einen Grundsatz: Wesentlich ist das, was Liebe fördert. Das bedeutet die Anerkennung der Würde aller Menschen, die Achtung ihrer Freiheit. Das Leben der Menschen zählt mehr als eine religiöse Überzeugung. Das Leben ist das Grundgeschenk Gottes, die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft kommt danach. Jeder und jede soll Gott auf eigene Art verehren – unter Anerkennung, dass es auch Anderes gibt, das zu akzeptieren ist.

Was noch erwähnt werden soll. Es ist eine, heilige, katholische und apostolische Kirche. Sie ist eins in Jesus Christus; sie ist heilig, weil sie zu Gott gehört; sie ist katholisch, was weltumfassend bedeutet; sie ist apostolisch, weil sie in der Tradition der Apostel steht. Die Kirche ist Volk Gottes, und zwar ein priesterliches, prophetisches und königliches Volk. Jede und jeder einzelne Christ/in ist dazu berufen, „priesterlich“ ein Segen zu sein; „prophetisch“ eine Stimme des Willens Gottes zu sein; und „königlich“ erwählt zu sein, um Verantwortung beim Aufbau des Reiches Gottes zu übernehmen. Die Kirche ist als Tempel des Heiligen Geistes ein Ort oder eine Gemeinschaft, wo Gott erfahrbar ist. «

Ursprung des Lebens.

Woran wir glauben – Teil 4

Vertrauen ins Leben hat gute Gründe. Doch welche? Die Serie macht in zwölf Teilen Aspekte des christlichen Glaubens greifbar: den Ursprung des Lebens, Quellen des Vertrauens, Beziehungspflege mit Gott, die Welt verbessern.

WALTER KRIEGER
ÖSTERREICHISCHES PASTORALINSTITUT

PRIVAT

Tag des Denkmals am 26. September

Ein Schritt in die Geschichte

Historische Objekte gratis besuchen, inklusive Führung - auch und vor allem wenn sie denkmalgeschützt sind? Das und noch viel mehr bietet der Tag des Denkmals am 26. September.

SIMONE RINNER

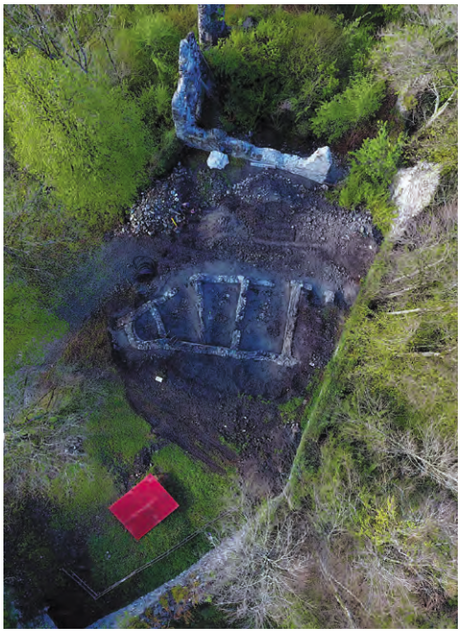
Führungen durch eine Schnapsbrennerei (inkl. Degustation), denkmalgeschützte Trift-Anlagen, Burgruinen oder generalsanierte Pfarrhäuser? Ein Blick in das Programm des „Tag des Denkmals“ zeigt, wie vielfältig und spannend das Thema Denkmalschutz ist. „Denkmal inklusive...“ lautet das diesjährige Motto, das v.a. auf „Barrierefreiheit, Nachhaltigkeit, moderne Architektur, Religion und Alltag“ hinweisen will. Und dafür öffnen am 26. September 250 historische Objekte in Österreich ihre Türen - 24 davon in Vorarlberg.

Ist das was wert? Doch mit dem Türen öffnen ist es natürlich bei Weitem nicht getan. Die Veranstalter/innen haben sich einiges einfallen lassen. Da wäre zum Beispiel Diözesanarchivar Othmar Lässer, der gemeinsam mit Restauratorin Nicole Mayer in der Kapelle Vorderachmühle in Dornbirn seine Expertenmeinung zu mitgebrachten „Kunstwerken“ abgibt. Egal ob geerbt oder auf dem Dachboden gefunden - hier erhalten Sie eine Einschätzung ob Ihr Stück etwas wert ist. Oder haben Sie schon einmal eine Kirche ohne Bestuhlung gesehen? Die Alte Pfarrkirche in Götzis ist nicht nur deshalb sehenswert, sondern v.a. auch, weil die Freskenzyklen aus der Zeit der Renaissance erst kürzlich restauriert wurden. In Vorarlberg übrigens einzigartig. Bereits eine kleine Berühmtheit ist der Flötenspieler vom Kristberghof, Adolf Zudrell, mit dem man in der ältesten Kirche des Montafons die 1000-jährige Geschichte der Bergknappen erkunden kann.

Auf Erkundungstour. Wer sich gerne „sportlich“ betätigen möchte, kann in Bregenz einen „Spaziergang durch Raum und Zeit“ unternehmen - vorbei an alten Häusern, Türmen und Gassen. Oder in der Bludenzer Fabrik Klarenbrunn bei einer Fahrradführung mehr zur Industriegeschichte von Bludenz erfahren. Und dann wären da noch Themenführungen durch einen lebendigen Stadtteil unter Denkmalschutz - das Jüdische Viertel Hohenems. Oder der Themenrundweg „Kunst in der Stadt“, der bekannte, unbekannte, ältere und neuere Kunstwerke in Dornbirn vor den Vorhang holt. Auch die Burgruine Blumenegg - eine einst mittelalterliche Burg aus dem 13. Jahrhundert - lädt mit historischen Themenführungen in der Walgauer Natur zum Erkunden ein. Etwas „moderner“ wird es in Weiler, wo das alte Pfarrhaus (aus dem Jahr 1893) vor zwei Jahren generalsaniert wurde und nun Interessierten zur Besichtigung offensteht.

Und viel Wissen. Der Tag des Denkmals wird vom Bundesdenkmalamt koordiniert - und deshalb informieren Expert/innen vor Ort in Bregenz über rechtliche Grundlagen zum Denkmalschutz, wie modernes Wohnen in historischer Bausubstanz möglich ist oder was man sonst schon immer über Denkmalpflege wissen wollte. In den vergangenen Jahren nahmen bundesweit rund 60.000 Menschen am Tag des Denkmals teil - letztes Jahr konnte er pandemiebedingt leider nicht stattfinden. Umso größer ist die Vorfreude heuer. «

▶ **Tag des Denkmals am 26. September**
24 Orte öffnen in Vorarlberg gratis ihre Türen - Führungen, Spaziergänge und Ausstellungen inklusive. Bitte melden Sie sich für den Besuch der einzelnen Programmpunkte an.
www.tagdesdenkmals.at



Heuer mit dabei: Freskenzyklen aus der Renaissance in der Alten Pfarrkirche Götzis (links), Flötenspieler Adolf Zudrell und die älteste Kirche des Montafons (Mitte) und die Burgruine Blumenegg (rechts). HOFER, PANORAMAGASTHOF KRISTBERG - PATRICK SÄLY, BURGFREUNDE BLUMENEGG

Intendantin Stephanie Gräve erläutert ihre Text-Auffassung.

INTERVIEW

Warum ist Klassikerpflege wichtig?
Die klassischen Stoffe berühren die wesentlichen Fragen der Menschheit, sie erreichen eine enorme Tiefendimension, was zeitgenössischen Stücken oft nicht gelingt. Dazu kommt die literarische Qualität, und gerade die antiken Werke sind Grundlage unserer Kultur und vermitteln humanistische Werte.

Ödipus tötet den Vater und schläft mit der Mutter. Sind die Phantasien Freud´scher Psychoanalyse aktuell?
Dieser Punkt interessiert mich nicht - ich stehe der Psychoanalyse skeptisch gegenüber, weil sie Probleme in der menschlichen Psyche sucht anstatt in den gesellschaftlichen Strukturen. Und Ödipus will ja eben nicht mit seiner Mutter schlafen, dass es geschieht, ist grausames Schicksal. Darum geht es viel mehr für mich: um Schicksal, Schuld und Verantwortung.

Iokaste sagt: „Ich fand eine Stütze in dem Gedanken / Flehend zu den Tempeln der Götter zu gehen." Sie haben dies gestrichen. Haben Sie den Gottesbezug bewusst weggelassen?
Diese Stelle haben wir gestrichen, ja, aber generell spielen die Götter eine große Rolle in unserer Inszenierung. Es gibt intensive Momente, zum Beispiel wenn Nico Raschner (Chor) das Entschwinden des Göttlichen beklagt, wenn Vivienne Causemann (Iokaste) flehentlich Apollon anruft. Allerdings möchte ich auf keinen Fall das antike Verständnis der Götter mit unserem heutigen Gottesbild vergleichen - denn die antiken Götter waren willkürliche und grausame Machthaber, die gnadenlos eigene Interessen verfolgten, denen die Menschen ausgeliefert waren.

Erkenne dich!

Das Vorarlberger Landestheater startet mit König Ödipus von Sophokles fulminant in die neue Spielzeit. David Koop in der Titelrolle des Ödipus wächst archaisch über sich hinaus.

WOLFGANG ÖLZ

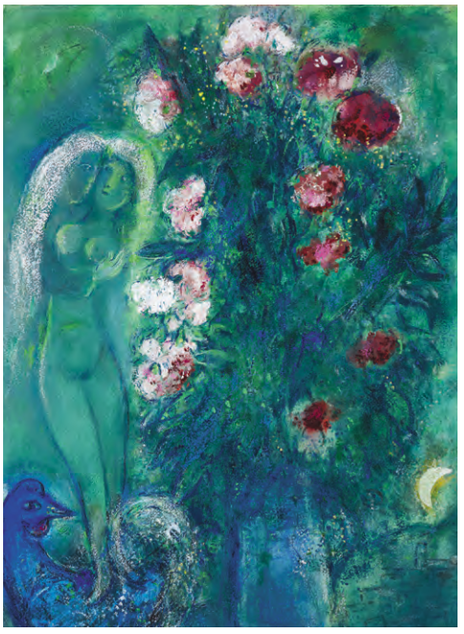
Sophokles (496 bis 406 v. Christus) steht als zeitloser Tragödiendichter der goldenen Zeit des klassischen Griechentums zwischen Aischylos und Euripides. Bei Aischylos begegnet der Mensch dem von den Göttern verhängten Schicksal noch mit frommem Vertrauen. Bei Sophokles ist der Gegensatz zwischen dem tragischen Helden und dem unerforschlichen Ratschluss der Götter schon vertieft. Der Einzelne bäumt sich auf und muss sich dann doch in das auferlegte Schicksal fügen. Bei Euripides ist der Glaube an die göttliche Weltordnung, auch durch den nahenden realpolitischen Untergang Athens, erschüttert. Das zentrale Kunstmittel Sophokles ist die tragische Ironie, der Held spricht Dinge aus, die sich später im entgegengesetzten Sinn erfüllen werden.

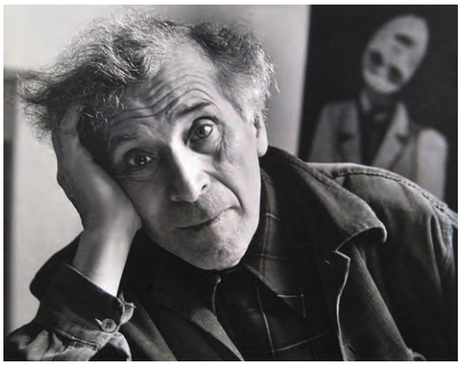
Ödipus muss erkennen, dass er selbst der von ihm gesuchte Mörder seines Vaters ist und mehr noch, dass er seine Mutter, beides gemäß dem Orakelspruch, zur Frau genommen und mit ihr Kinder gezeugt hat.
Mit Hegel liegt die Lösung laut Programmheft beim Ausspruch Apolls: „Mensch erkenne dich selbst!" Jahrhunderte später wird Christus die unerkannte Heuchelei der Menschen offenlegen, wenn er sagt: „Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem Auge bemerkst du nicht (Matthäus 7,3)?"
David Koop als Ödipus wächst in seiner Rolle über sich hinaus und gemeinsam mit Vivienne Causemann als Mutter und Frau und auch Tochter Antigone sind sie ein infernalisches Paar, das existentiell berührt.

Wie Vievienne Causemann ihrer Rolle alles Liebliche ausgetrieben hat, verdient Beachtung. Auch Nico Raschner als Priester, Elke Maria Riedmann als Botin und Luzian Hirzel als Kreon treiben geradezu in einem Strudel von archaischen Emotionen. Manfred Böll als blinder Seher Teiresias setzt einen unheilschwangeren Glanzpunkt in der gesamten Inszenierung von Johannes Lepper. Wie Ödipus zum Schluss als mit den goldenen Spangen Jokastes selbst Blindgestochener, vom Schicksal Gepeinigter auf die Bühne schwankt, dem kann sich niemand entziehen. Einzig der durchgehend schreiende, mitunter gellende Ton der Schauspieler/innen lässt meines Erachtens wenige Akzentuierungen zu. Das Premieren-Publikum nahm das nicht übel, tosender Applaus für das gesamte Ensemble war die Antwort für diese großartige Form der Klassikerpflege. Bitte mehr davon! «

▶ **Sophokles: König Ödipus. Sa 25. / Do 30. September, Fr 1. / So 3. / Oktober, 19.30 Uhr,** Großes Haus, Vorarlberger Landestheater, Bregenz. **Karten:** 05574 42870 600, **E ticket@landestheater.org**

Eine überzeugende Ensembleleistung: Luzian Hirzel als Kreon, Vivienne Causemann als Iokaste, Elke Maria Riedmann als Botin, Oliver Rath als Livemusiker und David Koop als Ödipus (von links). VLT / ANJA KÖHLER (2)





Die große Liebe in Grün und Blau. Die Bilder zeigen Nelkenstrauß mit Liebespaar in Grün (links) und Sirene und Fisch (Mitte). In Lindau wird die bräutliche Liebe zwischen Daphnis und Chloe im mythischen Wechselspiel, erschaffen vom jüdischen Maler Marc Chagall (1887 bis 1985), gezeigt. Chagall ist in der Kunst des 20. Jahrhunderts einzigartig. VG BILD-KUNST, BONN 2021 (2) PHILIPPE HALSMAN © HALSMAN ARCHIVE MAGNUM

Bilder göttlicher Liebe

Das Kunstmuseum Lindau zeigt in der Ausstellung „Marc Chagall: Paradiesische Gärten" den berühmten Daphnis- und Cloe-Zyklus. Freuen Sie sich auf wunderbare Momente mit Weltkunst!

WOLFGANG ÖLZ

Marc Chagall ist der große Maler der Liebe, sei es nun eine eindeutig erotisch betonte Lust wie im berühmten Lithographie-, also Steindruckzyklus, der antiken Liebesgeschichte „Daphnis und Chloe" in 42 Blättern, der in Lindau zu bewundern ist, sei es nun in seinen Liebesikonen, die das Hohelied der Liebe aus dem ersten Testament illustrieren. In beiden Darstellungen der Anziehung zwischen Mann und Frau vertieft sich die malerische Auffassung hin zu einer umfassenden, göttlichen Liebe.

Die Lithographien von Marc Chagall sind keineswegs gewöhnliche Steindrucke. Normalerweise werden fünf bis sechs Farben gedruckt, bei Marc Chagall sind es zwanzig bis 25 Farben. Die detailreiche Erzählmalerei Marc Chagalls wird in Lindau in seiner typischen Farbigkeit und dem ebenso typischen Formenspiel gezeigt. Seinen Drucker, Charlies Sorbier, lernte er 1950 kennen und arbeitete intensiv mit dem Druckkünstler zusammen, der auch für Picasso und Miro gearbeitet hat. Das gesamte lithographische Werk Chagalls umfasst ca. 1000 Arbeiten, wobei der in Lindau gezeigte Zyklus „Daphnis und Chloe" als absolutes Meisterwerk gilt. Die Drucke wurden von Marc Chagall immer penibel geprüft und auch individuell bearbeitet, sodass jeder ein Unikat ist.

Die in der Lindauer Schau versammelten Spätwerke zeigen die üppige Vegetation südlicher Länder und Blumen in allen Farben. In seinem langen und bewegten Leben schöpft Chagall viele Elemente seiner Kunst aus der Erinnerung an die ferne russische Heimat und aus dem Leben in Südfrankreich. Vor allem die mediterrane Welt der Côte d'Azur fasziniert ihn seit seiner Rückkehr aus dem Exil in den Vereinigten Staaten. Stets ist er dabei ein Suchender, ein Träumer, und so verschwimmen in seinem Werk Wirklichkeit und Traum, Vision und Realität. „Der Suchende wird entdecken, dass Chagalls Bilder in einer tiefen Religiosität wurzeln. Sie haben in der Tat erlösende Kraft, sie sind gemalte Hoffnung", schwärmt Prof. Dr. Roland Doschka, der Kurator der Lindauer Ausstellung. «

AUSSTELLUNG UND BUCHEMPFEHLUNG

Marc Chagall: Paradiesische Gärten, Zeitfenster buchbar unter: reservierung.kultur-lindau.de oder T 0049 8382 274 747 850. Eintritt: 9,50 €, Maske / 3G-Regel, Kunstmuseum Lindau am Inselbahnhof, Maximilianstr. 52, **täglich 10 bis 18 Uhr, bis 31. Oktober 2021.**

Buchtipp: Marc Chagall / Klaus Mayer. Wie schön ist deine Liebe. Bilder zum Hohenlied im Musée National Marc Chagall in Nizza. Ein wunderschöner Bildband mit einem hervorragenden Text. Echter Verlag, 9. Auflage 2020, € 28,-.

teletipps

26. September bis 2. Oktober 2021

der österreichischen Kirchenzeitungen

SONNTAG 26. SEPTEMBER

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Jugendkirche St. Bernhard in Achern-Fautenbach, Erzdiözese Freiburg. **ZDF**

10.00 Katholischer Gottesdienst zur Bibel-Fest-Woche aus der Pfarrkirche Taxham, Salzburg. **ORF III**

12.30 Orientierung (Religionsmagazin). Menschenkette Schladming. Solidarität mit Menschen auf der Flucht. – 9/11: Von Opfern und Überlebenden. –„Beyond Divine." Ikonenausstellung in Wien. **ORF 2**

20.15 Erlebnis Bühne live. Es lebe das Musical – Die große Raimund-Theater-Eröffnungsgala mit Höhepunkten aus den beliebtesten Musicals. **ORF III**

23.30 Aus der Stille – Die Heilkraft der Klänge (Dokumentation). Ein Film des intensiven Hörens von großartigen Klängen und des sensiblen Wahrnehmens leiser Zwischentöne – in der Musik und im Gesagten. **ORF 2**

MONTAG 27. SEPTEMBER

20.15 Bergwelten (Magazin). Zu Fuß durchs Salzkammergut. Weitwandern am Berge-Seen-Trail. **ServusTV**

20.15 Pesthauch des Dschungels (Abenteuer, Mex/F, 1956). In einem Dorf in Lateinamerika rebellieren Diamantensucher gegen die Militärjunta. Abenteuerfilm. **arte**

DIENSTAG 28. SEPTEMBER

19.40 Re: Gefährliche Gletscherschmelze (Reportage). Klimawandel im Hochgebirge. **arte**

20.15 Universum (Dokumentation). Naturerbe Österreich – Die Nationalparks. **ORF 2**

23.20 kreuz und quer (Dokumentation). Die Lust, sich zu verändern. Die Doku porträtiert Menschen, die sich verändert haben – die einen, weil sie wollten, die anderen, weil sie mussten. **ORF 2**

MITTWOCH 29. SEPTEMBER

19.00 Stationen (Religionsmagazin). Erntedank in Zeiten des Klimawandels. **BR**

20.15 Stöckl live (Gespräch). Jetzt die Psyche stärken. Die Corona Pandemie hat weitreichende psychische Folgen, stellt Betroffene und ihre Angehörigen vor große Herausforderungen. **ORF 2**

Di 22.35 kreuz und quer. Und führe uns in Versuchung ... Warum ist gerade Verbotenes so anziehend? Warum machen Dinge, die uns in Versuchung führen, manchmal auch so rasch süchtig? Der Film von Stefan Ludwig porträtiert Menschen, die einer Versuchung ausgesetzt waren, die ihr nachgegeben oder widerstanden haben. **ORF 2**

Foto: ORF/Metafilm

Fr 20.15 Das schweigende Klassenzimmer. Im Oktober 1956 erfahren Schüler aus Eisenhüttenstadt bei einem Besuch in Westberlin von Unruhen in Ungarn. Sie organisieren eine Schweigeminute in ihrer Klasse, was massiven Widerstand der DDR-Behörden nach sich zieht. Ein mit viel Feingefühl inszeniertes Drama um die Gewissensnot von Jugendlichen. **ZDF-neo**

Foto: ZDF/Terjung

DONNERSTAG 30. SEPTEMBER

20.15 Die fabelhafte Welt der Amélie (Komödie, F, 2001). Eine schüchterne Kellnerin träumt sich fantasievoll durch den tristen Alltag im Pariser Stadtteil Montmartre. Eine Schachtel mit alten Spielsachen inspiriert sie dazu, ihren Mitmenschen Gutes zu tun. Das detailreich ausgestattete Märchen zeigt Paris in verzauberter Gestalt. Dank des ideenreichen Drehbuchs, der exzellenten Dialoge sowie zahlreicher tricktechnischer Raffinessen wird das Bildfeuerwerk an keiner Stelle langweilig. **RBB**

21.00 No Way Out – Gegen die Flammen (Drama, USA, 2017). Eine freiwillige Feuerwehr aus Arizona will sich als auf Waldbrände spezialisierte Einheit professionalisieren. Bildgewaltiges, emotionales Drama nach wahren Begebenheiten. **ORF eins**

FREITAG 1. OKTOBER

19.40 Re: Zurück zur Wildnis (Reportage). Mensch und Natur im Einklang. „Rewilding" heißt ein neuer Trend: Wildnis wagen. Ob im eigenen Vorgarten oder in einer großen Region: Zur Artenvielfalt auf der Erde trägt jedes noch so kleine Ökosystem bei. Weltweit sprießen Ideen aus dem Boden, wie Pflanzen, Tiere und Menschen miteinander leben können. **arte**

22.30 Weites Land (Western, USA, 1958). Ein episch breit entwickelter Western mit faszinierenden Landschaftsaufnahmen und hervorragenden Darstellern, der mit fast schon akademischer Virtuosität die Frage erörtert, ob Vernunft und Vertrauen nicht die besseren Mittel zur Konfliktlösung sind als Gewalt. **BR**

SAMSTAG 2. OKTOBER

19.00 Schätze der Welt (Dokumentation). Die Felsentempel von Mahabalipuram, Indien. In der Kleinstadt Mahabalipuram ist das größte Relief der Welt. Es zeigt in seiner großartigen Bildsprache die hinduistische Vorstellung vom Paradies auf Erden. **ARD-alpha**

20.15 Eckart von Hirschhausen: Mensch, Erde! (Kabarett). Wir leben besser und länger als jede Generation vor uns. Könnten wir es überhaupt noch schöner haben als jetzt? „Ja!", sagt Dr. Eckart von Hirschhausen. „Und vor allem gesünder!" Beim „3satFestival 2021" präsentiert er 45 Minuten aus seinem neuen Buch „Mensch, Erde!" – eine Fundgrube aus Fakten, Essays, Reportagen und spannenden Querverbindungen, die zum Nachdenken anregen. Denn: „Wir müssen nicht die Erde retten – sondern uns." **3sat**

23.35 Thelma & Louise (Komödie, USA, 1991). Eine mit viel Enthusiasmus für ihre Figuren durchsetzte schwarze Komödie, die das vertraute Klischee des ansonsten eher „männlich" akzentuierten Road Movies mit neuem Sinngehalt erfüllt. **ORF eins**

Bezahlte Anzeige

radiophon

Morgengedanken von Pfarrer Dominik Toplek, Dornbirn. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Aus der Stille – Ein Buddhist mit Hörbehinderung erzählt. So 7.05, Ö1.

Gedanken. Hüter der Blasengel. Der Bauphysiker und Denkmalpfleger Friedrich Idam über architektonische Baudenkmalpflege statt Wegwerfbauten. So 9.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche zum heiligen Nikolaus in Westenhof, Tirol. So 10.00, Ö2.

cc/böhringer friedrich

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Eine Beziehungsgeschichte." Martin Lintner zum Welttierschutztag. Mo–Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Erkundungen im Burgenland. Mo–Do 9.05, Ö1.

Anklang. „Sei mir gegrüßt, o Königin!" Franz Grillparzer und die Musik. Mo 10.05, Ö1.

Betrifft: Geschichte. 100 Jahre Burgenland. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. „Als ob." Die Kraft der Fiktion. Mi 21.00, Ö1.

Stimmen hören. Nicht nur im Winter, wenn es schneit: Engelbert Humperdinck. Zum 100. Todestag des Komponisten. Do 14.05, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. Wie finden Zugvögel ihren Weg? Welchen Einfluss hat der Klimawandel auf die Vogelwanderungen? Do 16.40, Ö1.

Im Gespräch. „Der Fall Assange zeigt ernsthafte Missstände in westlichen Demokratien." Nils Melzer, Sonderberichterstatter über Folter. Do 21.00, Ö1.

Logos. „Was glauben Sie?" Die Physikerin Ille C. Gebeshuber. Sa 19.05, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr.
Sonntag: Radioakademie. Welche Rolle spielt der Glaube heute?

Bitte vergewissern Sie sich bei den Organisatoren, unter welchen Schutzmaßnahmen die einzelnen Veranstaltungen stattfinden.

Die Redaktion

TERMINE

▶ **Zwischen Himmel und Erde.** Konzert der Breuss Familie.
So 26. September, 10.45 Uhr, Erlöserkirche in Lustenau.

▶ **Garten Eden-Gottesdienst mit Pfr. Dominik Toplek.**
So 26. September, 16 Uhr, Treffpunkt Kirchplatz Dornbirn Schoren zur Bildung von Fahrgemeinschaften.

▶ **Eröffnung „Maria-Erika-Lyrikweg".** Nach einem Konzept des Bildhauers Udo Rabensteiner und der Autorin Doris Franz.
So 26. September, 17 Uhr, Start: Grenze Gemeindegebiet Andelsbuch / Egg, Junkerauweg, beim Tennisplatz Egg.

▶ **Salus et Gloria.** Feiertagsmusik von „Musica Sacra" mit W. A. Mozart und Joseph Haydn.
So 26. September, 18 Uhr, Basilika Maria Bildstein.

▶ **Wenn im Herbst die Blätter tanzen.** Griechischer Tanztag mit Hildegard Elsensohn. Kurs: € 48,-. Mittagessen: € 20,-.
Do 30. September, 9.45 bis 17 Uhr, Bildungshaus Batschuns.

▶ **Tag des Freundeskreises Franziskanerkloster Bludenz.** Gottesdienst.
Do 30. September, 19 Uhr, Franziskanerkirche Bludenz.

▶ **Wienerliederabend.** Lesung und „a Glaserl Wein" mit Karl Schiemer (Violine), Michael Schiemer (Text und Gesang) und Lukas Schiemer (Gesang und Klavier). Eintritt € 10,-.
Fr 1. Oktober, 18 Uhr, Möcklebur Dornbirn.

▶ **Mit Maria dem Leben Jesu nachgehen.** Der Kapellenverein Fraxern lädt zu einer Marienandacht.
Sa 2. Oktober, 17 Uhr, Familienkapelle Fraxern.

INSERAT

Firma Hartmann kauft
Hochwertige Pelze, Markentaschen, Kleinkunst: Bilder, Porzellan, Bleikristall, Münzen, Mechanische Uhren, Schmuck, Bernstein, Näh-, Schreibmaschinen.
ronny-hartmann.at
0650 584 92 33

Taizégebet in St. Gerold startet wieder

Im Gebet Kraft schöpfen

Das Quellenteam von St. Gerold und Pater Martin Werlen laden wieder jeden ersten Freitag im Monat bis Frühjahr 2022 zum Taizégebet nach St. Gerold ein.

St. Gerold - Ort des Taizégebetes im Großen Walsertal. BÖHRINGER / WIKIMEDIA

Diese Licht- und Segensfeier mit den meditativen Gesängen aus Taizé wird nun schon seit zehn Jahren von einem Team um Magdalena Burtscher veranstaltet. Viele Vorarlberger/innen haben wunderbare Erinnerungen an Tage in Taizé. Es ist eine willkommene Gelegenheit diesen Erfahrungen der Gemeinschaft um den 2005 ermordeten Gründer und das geistige Herz der Bewegung, Frère Roger, in der Atmosphäre der Propstei St. Gerold nachzuspüren. Dieser Abend lädt dazu ein, im Wort Gottes und im Gebet Kraft zu schöpfen. Die immer wiederkehrenden Gesänge lassen die Besucher/innen in eine meditative Atmosphäre einschwingen. Das Team wird dabei immer von Singgruppen aus der Region unterstützt. Und falls es die Corona-Situation zulässt, gibt es im Anschluss eine Agape, bei der meist besondere Erfahrungen zur Sprache kommen.

▶ **Taizégebet: In Wort und Gebet Kraft schöpfen, Fr 1. Oktober, 20 bis 21 Uhr,** Propsteikirche St. Gerold.

TIPPS DER REDAKTION

MUSIK IN DER PFORTE

▶ **Musik in der Pforte. Konzert.** Den beiden wichtigen Vertretern des Madrigals in der Spätrenaissance - Heinrich Schütz und Johann Hermann Schein - gilt in diesem Pfortekonzert die Aufmerksamkeit. Jeweils eine halbe Stunde vor Konzertbeginn Impuls mit Johannes Hämmerle. Ausführende sind u.a. Jessica Jans, Sopran (Bild oben) und Mirjam Wernli-Berl. Karten: T 05522 9009, E karten@feldkirch.at
Do 23. September, 19 Uhr, Fr 24. September, 20 Uhr, Pförtnerhaus Feldkirch.

▶ **Ein Ausflug in die Welt des Bittens**. Besinnlicher Abend des Liturgiekreises Andelsbuch mit Propst Martin Werlen. Es musizieren Markus Drissner und Stefan Meusburger. Von Daniela Bechter werden Bilder ausgestellt.
So 26. September, 17 Uhr, Pfarrkirche Andelsbuch.

PRIVAT / VERANSTALTER BÄNKLEJHOCK

▶ **Bänklehock in Nüziders.** Spazieren Sie durchs Dorf, entdecken Sie die „Bänkle" und gesellen Sie sich dazu! Interessierte können bei einem Rundgang durch das Dorf verschiedene Bänkle aufsuchen und dort Menschen treffen. Die Bänkle werden von jungen Nüziger Künstler/innen bespielt. Nur bei guter Witterung.
So 26. September, ab 14.30 bis 18 Uhr, Standorte der Bänkle beim Dorfbrunnen (Bäckerei Begle) ausgewiesen, Nüziders.

▶ **ALT.JUNG.SEIN. Kurse starten!** „Wir sind zurück - ned lugg lau." Infos: www.altjungsein.at
Mo 27. September, 15 bis 16.30 Uhr, Aula VS Kennelbach.
Di 28. September, 9.30 bis 11 Uhr, Sozialzentrum Fuchshaus, Rankweil.
Do 30. September, 9 bis 10.30 Uhr, Pfarrheim, Lochau.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 26. September
L I: Num 11,25-29 | L II: Jak 5,1-6
Ev: Mk 9,38-43.45.47-48

Montag, 27. September
L: Sach 8,1-8 | Ev: Lk 9,46-50

Dienstag, 28. September
L: Sach 8,20-23 | Ev: Lk 9,51-56

Mittwoch, 29. September
L: Offb 12,7-12a; | Ev: Joh 1,47-51

Donnerstag, 30. September
L: Neh 8,1-12 | Ev: Lk 10,1-12

Freitag, 1. Oktober
L: Bar 1,15-22 | Ev: Lk 10,13-16

Samstag, 2. Oktober
L: Bar 4,5-29 | Ev: Mt 18,1-5.10

Sonntag, 3. Oktober
L I: Gen 2,18-24 | L II: Hebr 2,9-11
Ev: Mk 10,2-16

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: Mag. Elisabeth Willi (Redaktionsleitung), Mag. Wolfgang Ölz, Jakob Lorenzi MA BA.
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Abo-Service: Petra Furxer DW 125
(Mo bis Fr von 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. WalterAchleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 48,00 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

ÖAK Auflagenkontrolle

DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET

KOMMENTAR

Strafe muss sein

Goethes Gretchendrama war von der Wirklichkeit inspiriert: Die Dienstmagd Susanna Margaretha Brandt tötete 1771 ihr Neugeborenes und wurde öffentlich hingerichtet. Goethe reflektierte im „Faust“ zwar die Unschuld des Mädchens, die Gemeinheit des Verführers und die Scheinheiligkeit der Gesellschaft, befürwortete aber die Todesstrafe. Ein nicht eheliches Kind galt und gilt teils bis heute als peinlich bis schändlich für die Mutter (kaum für den Vater) – und für das Kind! Ob dieses Urteil mehr kulturell oder mehr religiös begründet war, ist zweitrangig. Kirchenvertreter traten nicht ausreichend dafür ein, dass jeder Mensch die gleiche Würde hat, im Gegenteil: Bis 1983 galt uneheliche Geburt als Hindernis für die Priesterweihe.

Vieles hat sich verbessert. Aber treten Christ/innen heute ausreichend dafür ein, dass jedes Kind willkommen ist, egal, wer es mit wem – oder ohne wen – bekommt? Es reicht nicht, durch die Straßen zu ziehen und zu fordern, dass Abtreibung wieder stärker bestraft werden soll. „Märsche für das Leben“ werden von den USA ausgehend gerade wieder „in“, wie vergangene Woche in Berlin, Zürich oder Warschau. Moralisieren wirkt aber nicht. Was helfen kann, ist Menschenliebe ohne Verurteilung.

MONIKA SLOUK
monika.slouk@koopredaktion.at

WORT DER WOCHE: THOMAS STERNBERG, PRÄSIDENT DES ZDK

Bereitschaft für Veränderung

„Nicht alle Führungsaufgaben erfordern eine priesterliche Weihe – sie können deshalb schon jetzt mit Frauen besetzt werden. Gleichzeitig muss die Debatte darüber weitergeführt werden, welche theologischen Argumente im Jahr 2021 noch tragen, die Frauen weiterhin von der Weihe ausschließen.“

Thomas Sternberg, Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), fordert mehr Frauen in kirchlichen Führungspositionen. Er nannte es ein in die Zukunft gerichtetes Zeichen für die Veränderungsbereitschaft innerhalb der katholischen Kirche, dass die Deutsche Bischofskonferenz seit Montag in Fulda erstmals unter Leitung einer Frau tagt – der neuen Generalsekretärin Beate Gilles. Mit Blick auf die Beratungen der Bischöfe und die in der Woche danach anstehende Vollversammlung des Synodalen Weges mahnte Sternberg, dieses Reformprojekt konsequent fortzusetzen. KNA

ZU GUTER LETZT

Bibel und Koran

Zum Abschluss der drei Bibeljahre wird im Bildungshaus Batschuns und online für Interessierte zu einem interreligiösen Gespräch über und mit den zwei heiligen Schriften eingeladen. Die Fragestellungen sind: Welche Bedeutung hat die jeweilige heilige Schrift im Leben der Glaubenden? Welche Zugänge zu den Texten sind hilfreich für das Verstehen? Was macht Mühe - mit Blick auf die eigene und die fremde Tradition? Es findet eine Textlektüre zu gemeinsamen Themen von Bibel und Koran statt. Es ist überaus spannend, sich nach den Parallelen und Differenzen von Koran und Bibel zu erkundigen.
Teilnehmende sind Mag. Idris Basol (islamischer Theologe, Religionslehrer, Feldkirch), Mag. Erich Baldauf (Pfarrer, Bibelreferent Diözese Feldkirch) und Mag. Christian Kopf (Leiter Bildungshaus Batschuns). Weitere muslimische Vertreter/innen sind angefragt.

▶ **Eintritt frei. Anmeldung:**
T 05522 44290-0,
E bildungshaus@bhba.at
Mi 29. September, 15.30 bis 18 Uhr, Bildungshaus Batschuns.

Zwei heilige Bücher - ein Gott.
FREE-PHOTOS / PIXABAY.COM / PIXABAY LIZENZ

HUMOR

Der Lehrer fragt: „Was versteht ihr unter Mut?“ Keinem fällt etwas ein. Schließlich meldet sich Hansi: „Mut ist, wenn man nichts weiß und sich trotzdem meldet.“

s’ Kirchamüsle

Soso, leasa macht also glücklich! Abr wenn i teilwis dia geistiga Ergüsse vo so mancha Autora lies, wird ma eher zum Weina zu Mute!

Österreichische Post AG | WZ 022031314 W | Vorarlberger KirchenBlatt - Diözese Feldkirch, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien“